

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3-60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	---	--

Nr. 43

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 28. Oktober 1927.

42. Jahrg.

Großdeutsche Volkspartei, Gau Amstetten.

Einladung

zu dem Sonntag den 30. Oktober 1927 um 8 Uhr vor- mittags im Gasthose Julius Hofmann in Amstetten stattfindenden

Gauparteitag.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Kandidaten für die Besetzung der Mandate im Straßenausschusse und Fürsorgerate.
2. Bericht über die Ereignisse des 15. und 16. Juli und ihre Folgen.
3. Organisationsfragen.

Die einleitenden Referate werden vom Nationalrat Anton Fahrner, Landtagsabgeordneten Ingenieur Scherbaum und Geschäftsführer Leisner erstattet.

Alle Mandatäre, Ortsgruppenobmänner und Vertrauensmänner der Gerichtsbezirke Haag, St. Peter, Amstetten, Waidhofen, Melk, Ybbs, Gaming und Scheibbs werden mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung um bestimmtes Erscheinen gebeten und ersucht, Parteigenossen zum Besuche dieser Vertrauensmänner-versammlung einzuladen.

Für die Gauleitung Amstetten:
 Adalbert Ott, Gauobmann.

Die Zahl der Bundesange- stellten 1928.

Die Auseinandersetzungen über die Gehaltsforderungen der Bundesangestellten haben begonnen. Sie wurden durch die bekannten Erklärungen des Finanzministers Dr. Rienböck in seiner Rede zum Bundesvoranschlage etwas lebhafter gestaltet. Inzwischen hat der großdeutsche Abgeordnete Zarboch noch die Debatte über den autonomen Zollltarif dazu benützt, um sich namens der Großdeutschen sehr entschieden für die berechtigten Forderungen der Bundesangestellten einzusetzen. Die bereits eingeleiteten Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Bundesangestellten beziehen sich selbstverständlich nur auf die Bundesangestellten und nicht auf die Angestellten der Bundesbahnen. Nach der Nachweisung der Dienstposten für das Jahr 1928 ergibt sich die folgende Uebersicht über die Schlüsselschiffer der aktiven Bundesangestellten und Arbeiter:

Pragmatische Angestellte.

1. Zu Lasten des Bundes:	
Hoheitsverwaltung	65.609
Monopole	721
Bundesbetriebe	25.317
Summe	91.647
2. Zu Lasten der Postsparkasse	1.770
3. Zu Lasten der Länder	3.697
Gesamtsumme	97.114

Nichtpragmatische Angestellte und Arbeiter.

1. Zu Lasten des Bundes:	
Hoheitsverwaltung	5.474
Monopole	10.731
Bundesbetriebe	6.935
Summe	22.419
2. Zu Lasten der Postsparkasse	22
3. Zu Lasten der Länder	—
Gesamtsumme	22.441

Die Summe der pragmatischen und der nichtpragmatischen Angestellten beträgt daher 119.555 Köpfe. Da diese Summe im Jahre 1927 118.373 Köpfe betrug, so ergibt sich für das Jahr 1928 eine Vermehrung um 1.182 Köpfe.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Politische Uebersicht.

Österreich.

Anlässlich der Einbringung des Bundesvoranschlages für das Jahr 1928 hielt Bundesfinanzminister Doktor Rienböck eine Rede, in der er unter anderem erklärte, daß irgendwie in die Wagchale fallende Zugeständnisse an die Beamtenenschaft nicht gewährt werden können. Diese Erklärung hat natürlich bei den Beamten die schärfste Entzündung hervorgerufen. Aber nicht nur diese, sondern auch die einzelnen Parteien waren darüber sehr enttäuscht, zumal bei der zweifellos guten Entwicklung der Bundesfinanzen man auf ein größeres Entgegenkommen von Seite der Regierung gerechnet hatte. Als erster gab der großdeutsche Abgeordnete Zarboch dieser Meinung Ausdruck. Er sagte anlässlich der Zolldebatte u. a. folgendes: „Die Staatsbeamten mußten seinerzeit in der Hauptsache die Sanierung der Staatsfinanzen tragen. Es kann ihnen nicht zugemutet werden, außer den Opfern, die sie für die finanzielle Sanierung des Staates gebracht haben, nun auch die Opfer der wirtschaftlichen Sanierung auf sich zu nehmen. Es ist selbstverständlich, daß mit erhöhten Einnahmen des Staates auch die Pflicht des Staates erwächst, die Sanierung des Haushaltes der Staatsbeamten vorzunehmen. Es ist unmöglich, den Beamten zuzumuten, ihre derzeitige Lage als einen Dauerzustand zu betrachten und vielleicht noch die eventuellen Auswirkungen der Zollgesetzgebung und einer eventuellen Minderung des Mietrechtes auf sich zu nehmen. Die Verhandlungen mit den Beamten werden nächste Woche unter dem Vorsitze des Bundeskanzlers Dr. Seipel beginnen. Es ist zu hoffen, daß Dr. Seipel eine weniger schroffe Haltung einnehmen wird als sein Finanzminister. Es wäre nach dem 15. und 16. Juli ganz unverständlich, wenn man die staatszerhaltenden Elemente auf solch brutale Art von sich stoßen wollte. Ein Staat, der seine Beamten schlecht bezahlt, schädigt sich am meisten selbst. Die österreichische Beamtenenschaft hat ihre Treue zum Staate auch in den schwersten Tagen bewiesen, sie hat jahrelange Opfer gebracht, sie hat sich den sonderbaren Dank, der aus den Worten Dr. Rienböcks spricht, nicht verdient, zumal die Ziffern, die Dr. Rienböck nennt, durchaus nicht das richtige Bild geben. Die Großdeutsche Volkspartei wird hier nicht umhin können, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um hier einen vernünftigen Ausweg zu schaffen. Dr. Wotawa, der Obmann der Großdeutschen Volkspartei, hat dies mit folgenden Worten festgelegt.

Wenn die Heimatwehr da ist . . .

Aus Oberösterreich wurde uns geschrieben: Im nordwestlichen Viertel Oberösterreichs am Südrande der Donauwaldberge liegt in lieblicher Gegend der Marktflecken Peuerbach, ein Name, der wohl allen Oesterreichern ostwärts von Linz ein spanisches Dorf ist. Und doch war dieser Markt mit seiner uralten Geschichte vor dreihundert Jahren der Schauplatz jener großen Schlacht, in der die evangelischen Bauern den kaiserlichen Statthalter Herberstorff aufs Haupt schlugen. Und dasselbe Peuerbach war in der jüngsten Zeit Tagesgespräch in ganz Oberösterreich. Es hat sich aber auch dort etwas Gerades Unerhörtes ereignet! Die Sozialdemokraten konnten dort nur unter dem Schutze von 60 Gendarmiergewehren eine Versammlung abhalten, und diese Unannehmlichkeit mußte gerade dem sozialdemokratischen Landeshauptmann-Stellvertreter Gruber passieren!

Und das kam so: In Peuerbach hatten vor einigen Wochen republikanische Schutzbündler eine Heimatweherversammlung zu sprengen versucht, waren aber abgewiesen worden. Zur Vergeltung haben die Peuerbacher Heimatwehren eine sozialdemokratische Versammlung wirklich gründlich vereitelt. Nun sagten sich die Roten für den 16. Oktober zu einer Truhversammlung an mit Landeshauptmannstellvertreter Gruber als Redner. Die Bürgerchaft von Peuerbach erklärte daraufhin dem Bezirkshauptmann, daß sie diese Truhversammlung als eine Herausforderung ansehen müßte und daß sie für einen glatten Verlauf keine Haftung übernehmen könnte. Sie ersuchte um Verbot der Versammlung. Alles war vergeblich! So, sagten die Bürgermeister, dann werden wir

Er sagte, daß bei dieser Frage eine Tatsache Voraussetzung sein müsse, um unserem Gemeinwesen nicht zu schaden und zwar müssen die Beamten das Gefühl haben, für sie würden auch die äußersten budgetären Anstrengungen gemacht werden.

Deutschland.

Auf einem Bankett des Vereines deutscher Eisenhüttenleute führte Reichsaußenminister Dr. Stresemann in seiner Antwort auf die Ansprache des Vorsitzenden, Generaldirektor Bögl, unter anderem aus, es sei ein theoretischer Streit, ob die Wirtschaft die Politik oder die Politik die Wirtschaft beeinflusse; jedenfalls seien beide aufeinander angewiesen. Drei Kraftquellen ständen der Außenpolitik jedes Landes zur Verfügung. Einmal die materielle Macht einer Armee, weiter die ideelle Einheitsfront eines Volkes und schließlich drittens die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zu einander, die Interessen der anderen an der steigenden Kaufkraft eines 60 Millionen-Volkes. Die materielle Kraft der Armee besitze Deutschland nicht mehr. Die Einheitsfront nach außen habe sich zwar bei großen nationalen Gelegenheiten, wie bei den Volksabstimmungen, in anerkennenswerter Weise gezeigt, trete aber sonst gegenüber dem individualistischen Triebe des deutschen Volkes in der Politik oft zurück. So bleibe für die Großmachtstellung des deutschen Volkes vor allem seine Stellung in den wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Ländern. Was hier angesichts der verlorenen Rohstoffquellen und der erschwerten Bedingungen geleistet worden sei, zeige den unbedingten Lebenswillen des deutschen Volkes.

Ungarn.

Kultusminister Graf Klebelsberg hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Numerus Clausus-Gesetzes dem Reichsverweser unterbreitet, der dem Entwurf seine Zustimmung erteilt. Graf Klebelsberg hat seine Absicht bekanntgegeben, das Gesetz unbedingt noch in der Herbstsession im Parlament einzubringen. Bekanntlich tritt im Dezember der Völkerbundrat zusammen, dem Graf Klebelsberg im vergangenen Jahr das Versprechen gegeben hat, das Numerus Clausus-Gesetz zu mildern. Die Ankündigung dieser Gesetzesänderung hat in Budapest lebhafteste Gegenkundgebungen der nationalen Studentenschaft zur Folge gehabt.

Jugoslawien.

Die Stupschina trat am 20. ds. zu ihrer ersten ordentlichen Sitzung zusammen. Bei der Wahl des Präsidenten erhielt der Kandidat der radikalen Regierung Dok-

für den gleichen Tag ein Treffen aller Heimatwehren der Umgebung veranlassen. Wie gesagt, so auch getan: Von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt eilten die Sendboten, und sie kamen alle, zu Fuß, in Autos, mit der Eisenbahn, es kamen die schmutzen Wehrzüge der Turnerschaft, und ehe noch die ungebetenen Gäste den Markt betraten, glich er einem großen Heerlager. Sechzig Gendarmen mit aufgestecktem Bajonett verstärkten vollends das kriegerische Bild. Heimatwehroffizier mit grünweißen Armbinden liefen geschäftig umher, nahmen Meldungen entgegen, erteilten Befehle, berieten da mit einem Gendarmieroffizier und dort mit einem Regierungskommissär. Als dann die ungebetenen Gäste kamen, waren sie rasch — man könnte meinen vor Heimatwehrmännern — nein, von den vielen Bajonetten umzingelt und konnten sich unter dieser Bedeckung unangefochten in ihr Wirtshaus begeben. Dann wurde ihr Lokal von der Gendarmerie umstellt und nach einigen Stunden höchst ungemütlicher Aussprache mit den äußerst zahlreich erschienenen Gegnern verließen sie lautlos und verlegen durch ein zweifaches Gendarmierespallier den Markt.

Und die Moral von der Geschichte? Wenn allerorts die Heimatwehr aufgerichtet ist und wenn die Sozialdemokraten auf dem Lande ihre Versammlungen nur mehr unter dem Schutze eines mächtigen Gendarmieraufgebotes abhalten können, dann werden sie auch in den Städten bessere Sitten sich angewöhnen müssen und dann wird vielleicht auch ein Zeitpunkt kommen, wo sie sich mit den Bürgern und Bauern an einen Tisch zusammensetzen und sagen werden: Tut ihr eure Heimatwehren weg, dann lösen wir den Schutzbund auf. Und über einen solchen Vergleichsvorschlag würde man schnell einig.

tor Peric 188 Stimmen. Auf den Demokraten Markovic entfielen bloß 100. Peric erscheint demnach zum Präsidenten der Skupschtina gewählt. Die von der Opposition erwartete Spaltung ist nicht eingetreten. Peric wurde mit nahezu Zweidrittelmehrheit gewählt. Die Skupschtina hat dadurch dem Kabinett Lukicevic ihr Vertrauen ausgesprochen. Unmittelbar nach der Wahl überreichte Ljuba Davidovic seine Demission als Präsident der demokratischen Vereinigung, der demokratischen Partei und des demokratischen Abgeordnetenklubs, da er nicht geneigt ist, die Verantwortung für die Politik der demokratischen Skupschtina weiter zu tragen. Zu Vizepräsidenten der Skupschtina wurden mit 192 Stimmen gewählt der Demokrat Pera Markovic und der bosnische Mohammedaner Hrasnica. Einige Tage nachher hat sich die Opposition unter Führung Davidovic zusammengeslossen. In Regierungskreisen ist man jedoch der Ansicht, daß dadurch die Stellung der Regierung im Parlamente nicht beeinträchtigt wird.

Rumänien.

Rumänien ist inmitten einer ersten Krise. Prinz Carol macht mit Hilfe der Oppositionsparteien scheinbar alle Anstrengungen, seine Rückkehr zu ermöglichen. Der ehemalige Unterstaatssekretär im Kabinett Averescu, Manoilescu, ein Hauptvertrauter Carols, wurde, als er von Paris kommend die rumänische Grenze überschritt, verhaftet. Er hatte Briefe bei sich, die an die verschiedenen Parteiführer einschließlich des Ministerpräsidenten gerichtet waren, mit der Aufforderung, sie mögen veranlassen, daß sich das rumänische Volk über seine Rückberufung auf den Thron ausspreche. Die Regierung erklärt, daß eine solche Aktion ein direkter Anschlag gegen die verfassungsmäßige Ordnung und die Sicherheit des Staates ist und wurde der mit der Uebermittlung der Briefe betraute Agent Manoilescu verhaftet und vor Gericht gestellt. Die Regierung ist fest entschlossen, die gesetzliche Ordnung des Staates aufrechtzuerhalten, und sie wird die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um alle derartigen Versuche zu hindern. Die Verhaftung Manoilescus hat in Rumänien große Erregung verursacht und nach Informationen, die über die Grenze nur sehr spärlich gelangen, ist die Lage in Rumänien sehr ernst.

Norwegen.

In Norwegen fanden die Stortingwahlen statt. Das endgültige Ergebnis der Wahlen liegt noch nicht vor, doch muß bereits auf Grund der vorliegenden Resultate damit gerechnet werden, daß die jetzige norwegische Regierung genötigt sein wird, zu demissionieren. Die Arbeiterpartei hat die Zahl ihrer Mandate fast verdoppelt, da der größte Teil der Beamten und der Privatangestellten, die über die niedrigen Löhne ungehalten sind, ihre Stimme der Arbeiterpartei gegeben haben. Die Bildung der neuen Regierung wird kaum vor dem Zusammentritt des Storting Anfang Jänner 1928 stattfinden können.

Rußland.

Die Opposition macht der kommunistischen Partei noch immer ernste Schwierigkeiten. Sie hat sich daher entschlossen, die Wortführer derselben und zwar Trozki und Sinowjew aus dem Zentralkomitee auszuschließen. Der Beschluß über den Ausschluß Sinowjews und Trozki weist darauf hin, daß das vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkommission, das im August tagte, gegenüber Trozki und Sinowjew weitgehende Duldsamkeit und Nachgiebigkeit dadurch an den Tag legte, daß es ihnen die Möglichkeit gab, ihr Versprechen der Losagung vom Fraktionskampf einzuhalten, und sich damals auf eine Verwarnung, die die letzte war, beschränkte. Trozki und Sinowjew haben dennoch abermals die Partei betrogen und die übernommenen Verpflichtungen größtenteils verletzt, indem sie einen Fraktionskampf gegen die Partei gemeinsam mit den bürgerlichen Intellektuellen führten. Das Plenum beschloß, das gesamte Material über die separatistische Tätigkeit der Führer der Trozki'schen Opposition sowie der Gruppe Smirnow-Sapranow dem 15. Parteikongreß zur Prüfung zu unterbreiten. Nach neuesten Meldungen ist nicht nur der abberufene Pariser Gesandte Rafowski, sondern auch der Botschafter in Rom Kamenev zur Opposition übergegangen.

Italien.

Auf die in der letzten Zeit aufgeworfene Frage wegen der Neuerrichtung des Kirchenstaates hat sich Mussolini durchaus ablehnend geäußert, insoweit territoriale Hoheitsrechte in Betracht kommen. Das offizielle Organ schreibt darüber nachfolgendes: Man kann, indem man sich auf die Artikel des „Disservatore Romano“ stützt, sagen, daß die Frage für den Vatikan nicht internationalen Charakter hat, sondern die Frage ist zwischen dem italienischen Staat und dem Heiligen Stuhl zu regeln. Und das ist, vom historischen und logischen Standpunkt aus betrachtet, richtig. Dadurch werden gefährliche Interventionen und unnütze Komplikationen vermieden. Es erscheint berechtigt, aus dem Text der Artikel des „Disservatore Romano“ die Schlussfolgerung zu ziehen, daß die Frage der tatsächlichen politischen und juristischen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles nicht notwendigerweise an Bedingungen territorialer Natur gebunden ist. Es ist selbstverständlich, daß für das faschistische Italien die Wiederherstellung — auch nur in einem sehr beschränkten Maße — der weltlichen Macht des Papsttums, die im Jahre 1870 aufgehört hat, was nach unserer Ansicht mit einem gewaltigen Vorteil für das moralische Prestige der römischen Kirche verbunden war, außerhalb jeder Diskussion steht und stehen würde.

Angesichts der Kundgebungen der letzten Tage müssen die Faschisten zwei gegensätzliche Stellungen, die beide von der Wirklichkeit weit entfernt sind, vermeiden: Die Stellungnahme jener, die dogmatisch die vollkommene Unmöglichkeit einer Lösung der römischen Frage behaupten, und die Stellungnahme derjenigen, die glauben, daß die Frage leicht und rasch zu lösen sei. Es hat in der Geschichte niemals irgend einen Knoten gegeben, der nicht durch Gewalt oder Geduld und Weisheit hätte gelöst werden können. So ist es auch mit der römischen Frage. Das faschistische Regime, das das ganze 20. Jahrhundert vor sich hat, kann nur Erfolg haben, wenn es auf keines der fundamentalen Rechte des Staates verzichtet. Die Schlussfolgerung kann nur sein: schwierig, aber nicht unmöglich.

Spanien.

Nunmehr werden aufsehenerregende Einzelheiten über die anfangs Oktober in Madrid aufgedeckte Verschwörung bekannt. In Barcelona wurden, wie die spanischen Blätter melden, etwa 30 Personen festgenommen. Das gleiche geschah in Valencia. In Madrid befinden sich etwa zehn bürgerliche Verschwörer und vier Offiziere im Gefängnis. Am meisten kompromittiert erscheint ein früherer Abgeordneter, der als entschlossener Republikaner bekannt ist, doch steht auch die Beteiligung von Militär außer Zweifel und es werden in diesem Zusammenhang die Namen von zwei bekannten Generalen genannt. Es wurde auch ein strategischer Aufmarschplan solcher Truppenteile, die mit den Verschwörern gemeinsame Sache gemacht hätten, vorgefunden, ebenso ein Verzeichnis jener Personen, die nach einem etwa gegliederten Umsturz die neue Regierung bilden sollten. Merkwürdig ist, daß die Teilnehmer an der Verschwörung aus ganz verschiedenen Berufskreisen stammen, es befinden sich darunter neben Offizieren und Rechtsanwälten ganz obstrukte Existenzen. In Madrid wurden 900 Bomben vorgefunden, dazu noch andere Explosionsstoffe und Handfeuerwaffen, die zweifellos aus den militärischen Beständen herrühren. Versteckt waren Bomben und Waffen in einem einsam gelegenen Häuschen, von wo aus man das königliche Schloß liegen sieht, dessen Hauptbewohner ebenso ermordet werden sollten wie Primo de Rivera.

Südafrika.

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist es zwischen General Herhog und General Smuts zu einer Einigung über die neue südafrikanische Flaggenfrage gekommen, die noch der Bestätigung der Regierung und der Partei Smuts bedarf. In nationalistischen Kreisen glaubt man, daß ein solches Kompromiß zu einer Vereinigung der gemäßigten Elemente der beiden großen Parteien führen und auf der anderen Seite vielleicht den Rücktritt des Innenministers Malan zur Folge haben würde. Der Flaggenstreit ist in der Weise beigelegt worden, daß der Union Jack in den Hauptstädten auf den öffentlichen Gebäuden, wie zum Beispiel dem Parlamentsgebäude und anderen, die in einer Proklamation bekanntgegeben werden sollen, sowie auf den Schiffen in allen Docks gehißt werden wird.

Mexiko.

Einige von der Regierung Calles ausgewiesene mexikanische Journalisten verweisen auf eine neue Wendung der Lage in Mexiko, indem sie versichern, daß der Zwist des Präsidenten Calles mit dem Präsidentschaftskandidaten General Obregon sich zu einer offenen Feindseligkeit zu entwickeln drohe. In Mexiko werde noch viel Bruderblut fließen. Vorläufig sei nur das Parlament der Schauplatz des Kampfes zwischen den Anhängern von Calles und den Freunden Obregons. Die Anhänger Obregons beschuldigen Calles, daß dieser gegen Obregon einen Handstreich vorbereite.

Ein Dankschreiben an den Abgeordneten Jarboch.

Die Gewerkschaft deutschvölkischer Post-, Telegraphen- und Fernsprechangestellten hat folgendes Schreiben an den Abgeordneten Jarboch beschlossen:

„Sehr geehrter Herr Nationalrat! Die Leitung der Gewerkschaft deutschvölkischer Post-, Telegraphen- und Fernsprechangestellten spricht Ihnen, Herr Nationalrat, für Ihr mannhaftes Eintreten für die Bundesangestellten anlässlich der Debatte über das Zollgesetz den herzlichsten Dank aus. Sie haben in einem Augenblicke der höchsten Verstimmung der Bundesangestellten über die Rede des Herrn Finanzminister Dr. Kienböck das erlösende Wort gefunden, indem Sie ausführten, daß die Angestellten des Staates nicht allein die Opfer der Sanierung tragen können und ihre heutige traurige Lebenslage nicht als ein Dauerzustand betrachtet werden darf. Wir nehmen Ihre Ausführungen als den Ausfluß Ihrer Beamtensympathie, aber auch als den Willen eines Volksvertreters, der die Lage der Staatsangestellten richtig erfasst hat und denselben Hilfe bringen will, entgegen, und danken Ihnen hierfür. Wir geben uns der Erwartung hin, daß auch Ihre übrigen Klubkollegen und darüber alle anderen verantwortlichen Parlamentarier im gleichen Sinne wirken und sich dadurch den Dank tausender Volksgenossen erwerben werden.“

Das deutsche Leid in Südtirol.

Die Korrespondenz Herzog meldet: Die italienischen Bürgermeister der deutschen Südtiroler Gemeinden Margreid, Kurtinig und Fennberg ordneten die Entfernung aller Krieger- und Gefallenen Denkmäler an; selbst deutsche Inschriften auf Grabsteinen mußten entfernt werden. In den Kirchen darf nur italienisch gepredigt werden, und in der Kirche von Kurtinig soll sogar eine deutsche Inschrift biblischen Inhaltes entfernt werden. In den Ortschaften Walten, Stuls, Platt und Moos im Passeiertal haben durchwegs italienische Lehrerinnen nunmehr den Unterricht übernommen. In St. Leonhard wurde der Lehrer Stephan Wurzer, der dreißig Dienstjahre hat und Vater von siebzehn lebenden Kindern ist, ohne Angabe von Gründen seines Dienstes entlassen. Der Verwalter des Konsumvereines in Salurn wurde wegen Deutschsprechens zu einer Geldstrafe von 50 Lire verurteilt und gezwungen, im Verkaufslokal die Aufschrift anzubringen: „Qui si parla italiano“ („Hier wird italienisch gesprochen“).

Das Anwachsen der franzosenfeindlichen Stimmung im Elsaß.

A. B. Die Franzosen haben es mit ihrer zentralistischen-weltlichen Verwaltungs- und Schulpolitik glücklich so weit gebracht, daß ein Pariser Blatt klagen konnte: „Was die Deutschen in mehr als 40 Jahren nicht fertig gebracht haben, hat unsere Verwaltung in 8 Jahren geschafft: Das Elsaß deutsch zu machen!“ Während die von Frankreich subventionierten Zeitungen und Zeitschriften in französischer Sprache es höchstens auf 400 bis 500 Abonnenten bringen, meist eingewanderte französische Beamte oder abhängige Angestellte französischer Betriebe, hat das radikalste Kampfblatt der autonomistischen Bewegung, „Die Wahrheit“, trotz aller amtlichen Bedrückung heute bereits eine Auflage von 60.000. Die französische Presse wimmelt von Beklagen französischer Beamter darüber, daß sie sich in solch feindseliger Umgebung höchst unglücklich fühlen, manche haben deshalb bereits erfolgreich ihre Abberufung betrieben.

Deutschlands Handel mit den neuen Oststaaten.

A. B. Als neue Oststaaten können folgende durch den Krieg neu- oder umgebildete Staaten bezeichnet werden: Dänzig, Estland, Lettland, Litauen, Memelland, Oesterreich, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn. Die wachsende Bedeutung, die diese Staaten für die Handelsgeschäfte des Deutschen Reiches haben, geht aus folgenden Ziffern hervor. Im Jahre 1926 betrug die Einfuhr aus diesen Staaten nach Deutschland 209,9 Millionen Goldmark, im Jahre 1927 ist sie auf 354,4 Millionen Goldmark, d. i. 10,4% der Gesamteinfuhr angewachsen. In der gleichen Zeit wuchs die Ausfuhr des Deutschen Reiches in diese Staaten von 339,1 Millionen auf 351,9 Millionen Goldmark oder 14,7% der deutschen Gesamtausfuhr. Die Bedeutung dieser Neu-Oststaaten für die deutsche Wirtschaft wird besonders deutlich, wenn man sich klar macht, daß diese Staaten um ein Sechstel mehr Produkte aus Deutschland kaufen als Großbritannien und doppelt so viel als die Vereinigten Staaten von Amerika. Sie sind also schon jetzt der beste Kunde Deutschlands, obwohl sie von diesem durch zahlreiche hindernde Zollmauern getrennt sind. Von ganz besonderer Wichtigkeit als wertvollstes Beweismaterial für den Anschlußgedanken ist die Tatsache, daß das kleine und arme Oesterreich an diesem Handelsverkehr mit 42,0 Millionen Goldmark in Einfuhr nach Deutschland und 77,5 Millionen Ausfuhr aus Deutschland beteiligt ist. Es bezieht aus Deutschland um 7 1/2 Millionen Goldmark mehr als Polen und um 30,3 Millionen Goldmark mehr als Rumänien!

Die Bedeutung des Weltspartages.

Die Einrichtung des Weltspartages ist am Internationalen Spartassen-Kongreß in Mailand im Jahre 1924 geschaffen worden. An diesem Tage soll jährlich in allen Ländern der Welt in Wort und Schrift auf die Bedeutung des Spargedankens nachdrücklich hingewiesen werden. Am 31. Oktober d. J. findet zum dritten Male der Weltspartag statt. Der Spartag soll nicht allein den Zweck verfolgen, die Bevölkerung aufzufordern, Geld zu sparen und bei einem bestimmten Geldinstitute anzulegen. Nein, der Weltspartag verfolgt ein viel weitgehendes Ziel, er soll zur Sparsamkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft und des täglichen Lebens mahnen.

Der Weltspartag bedeutet also einen Aufruf an die Gesamtheit, eine Mahnung an jeden einzelnen, zu sparen, die Ausgaben in das wirtschaftlich richtige Verhältnis zu den Einnahmen zu bringen, nach Möglichkeit Rücklagen zu bilden für die Zeiten der Not. Gerade das östereichische Volk, welches durch die Kriegszeit und durch die alle Geldwerte zerstörende Inflation gegangen und dadurch verarmt ist, soll diesen Mahnruf beherzigen. Dadurch, daß der Einzelne spart, also einen Teil seiner Einnahmen zurückhält, um in besonderen Fällen, wie Krankheit, Anschaffungen usw. jederzeit darüber

verfügen zu können, bewahrt er sich vor zukünftigen wirtschaftlichen Sorgen.

Jeder Einzelne soll sparsam mit allen Werten, mit seiner Kraft, mit seinem Hab und Gut sein. Nicht das Geringste darf misshandelt, mit jedem noch verwendbaren Abfall soll sparsam umgegangen werden.

Gespart soll aber auch werden bei den geldlichen Ausgaben, jeder soll trachten, sich laufend, wenn auch noch so kleine Beträge, rüdlegen zu können; es genügt aber nicht, daß der Einzelne seine ersparten Gelder aufbewahrt, er muß sie auch produktiv und fruchtbringend anlegen, damit diese Gelder der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden können. Der Sparer, der nicht in der Lage ist, seine Gelder selbst einer produktiven Verwertung zuzuführen, soll sie bei einem Geldinstitute, bei einer Sparkasse, einer Bank, einer Kasseisenkasse usw. anlegen. Diese Institute gewähren dem Sparer für seine Guthaben eine den Geldverhältnissen angepaßte Verzinsung und führen diese Gelder wieder der Wirtschaft zu. Der Landwirt, der Handwerker oder Gewerbetreibende, die zur Betriebführung, zur Erweiterung ihres Geschäftes, zur Anschaffung von Waren und anderem mehr Geldmittel benötigen, sie alle erhalten von den Geldinstituten Kredite. Auch die gemeinwirtschaftlichen Einrichtungen, wie Gemeinden, Länder usw. erhalten große Darlehensbeträge, die wieder zum Nutzen der gesamten Bevölkerung und somit auch zum Nutzen des einzelnen für produktive Zwecke und Investitionen verwendet werden. Wenn der Wirtschaft genügend Kapital zugeführt wird, werden zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die Arbeitslosigkeit vermindert, die Entlohnung der Angestellten und Arbeiter besser, so daß diese wieder in der Lage sind, mehr zu konsumieren und so ebenfalls Geld in die Wirtschaft zu bringen.

Am Weltspartage soll allen Schichten der Bevölkerung die Bedeutung der Sparsamkeit vor Augen geführt werden, jedem Einzelnen soll der Spartag ein Ansporn sein, sich in der Zukunft so wirtschaftlich und sparsam einzurichten, damit er sich selbst einen Spargroschen erwerben und hiedurch zur Stärkung des Volksvermögens beitragen kann.

Internationales Kunst- und Schnelllaufen des Verkehrs- und Wirtschaftsverbandes Ybbstal am Lunzer See am 29. Jänner 1928, durchgeführt vom Wiener Eislauf-Verein.

1. Internationales Damen-Senior-Kunstlaufen um den Landespreis von Niederösterreich. Offen für Amateure, die der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören. Ehrenzeichen der Siegerin, bei entsprechender Beteiligung Ehrenzeichen der Zweiten und Dritten. Einfaß S 5.—

2. Internationales Herren-Junior-Kunstlaufen um den Landespreis. Offen für Amateure, die der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören und vor dem 1. Oktober 1927 noch in keinem offenen Laufen (Jugend-, Vereins- und Neulingslaufen ausgenommen) geübt haben. Ehrenzeichen dem Sieger, bei entsprechender Beteiligung auch Ehrenzeichen dem Zweiten und Dritten. Einfaß S 3.—

3. Jugendlaufen. Offen für Jünglinge und Mädchen unter 16 Jahren. Wertpreis dem Sieger, bei entsprechender Beteiligung auch Wertpreis dem Zweiten und Dritten. Einfaß S 1.—

4. Kunstlaufen. Offen für alle, die keinem Eislauf-Verein angehören. Wertpreis dem Sieger, bei entsprechender Beteiligung auch Wertpreis dem Zweiten und Dritten. Einfaß S 1.—

5. Internationales Schnelllaufen, 1500 Meter. Offen für Amateure, die der Internationalen Eislauf-Vereinigung angehören. Ehrenzeichen dem Sieger, bei entsprechender Beteiligung auch Ehrenzeichen dem Zweiten und Dritten. Einfaß S 3.—

6. Internationales Junior-Schnelllaufen, 1000 Meter. Bedingungen wie bei Laufen 5.

7. Internationales Schnelllaufen, 500 Meter. Bedingungen wie bei Laufen 5.

8. Schnelllaufen über 400 Meter. Offen für alle, die keinem Eislauf-Verein angehören. Gemeinlämmer Start. Wertpreis dem Sieger, bei entsprechender Beteiligung auch Wertpreis dem Zweiten und Dritten. Einfaß S 1.—

Allgemeine Bestimmungen. Sämtliche Laufen mit Ausnahme der Laufen 3., 4. und 8. werden nach den Bestimmungen der Weltlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung abgehalten.

Natureisbahn; Fläche für das Kürlaufen 40x40 Meter; einfache Schnelllaufbahn 400 Meter mit zwei Biegungen von 180 Grad und 27 Meter Radius.

Meldeeschluß für Funktionäre und Konkurrenten: Mittwoch den 25. Jänner 1928, 8 Uhr abends. Die Meldungen sind zu richten an den Wiener Eislaufverein.

Zeiteinteilung. Vormittags 1/2 9 Uhr Pflichtübungen; nachmittags 2 Uhr Schnelllaufen und Kürlaufen. Preisverteilung abends bei Grubmayer. Nähere Bestimmungen werden über Wunsch zugesandt. Wohnungsanmeldungen beim Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal, Geschäftsstelle, Wien, 7., Westbahnstraße 5, Fernruf B 39-6-14, oder Ortsgruppe des Verbandes in Lunz.

Die Eislaufschlitten am See bleibt den ganzen Winter über nach Zufrieren des Sees für den Eislaufsport offen. Nähere Auskunft täglich in der Geschäftsstelle oder auch in der Wintersportausstellung des Verbandes im Großaufhaus A. Herzmansky, Wien, 7., Mariahilferstraße 26, von 10 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Fahrplanänderungen auf der Westbahnstrecke St. Pölten—Amstetten.

Durch die Verschlechterung der Abendverbindung für die Bewohner des Viertels ob dem Wienerwald im heurigen Winterfahrplan — es fährt von 18.05 Uhr bis 23 Uhr kein Personenzug über St. Pölten hinaus — veranlaßt, hat der Präsident des Landesverbandes der Provinz-Handelskammern und Genossenschaften Niederösterreichs Kommerzialrat Vinzenz Löffler-Ybbs bei der Generaldirektion der Bundesbahnen wiederholt wegen Verbesserung des Fahrplanes vorgesprochen. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt nun mit, daß sie vorläufig den Personenzug Nr. 429 zweimal in der Woche — Montag und Donnerstag — bis Amstetten weiterführen wird um den Bewohnern der Westbahnstrecke die Möglichkeit einer späteren Abfahrt von Wien zu geben, sowie auch den Abendverkehr zwischen den Stationen von St. Pölten bis Amstetten zu verbessern. Sollte der Zug an den genannten zwei Wochentagen eine genügende Frequenz aufweisen, ist die Generaldirektion der Bundesbahnen bereit, denselben auch Samstag zu führen.

Diese Verkehrsverbesserung tritt am Donnerstag den 3. November in Kraft und sind die Verkehrszeiten des Personenzuges 429 von da ab jeden Montag und Donnerstag folgende:

Wien, Westbahnhof	ab 21.03
St. Pölten, Bundesbahnhof	an 22.55
St. Pölten, Bundesbahnhof	ab 23.02
Prinzersdorf	„ 23.11
Loosdorf	„ 23.21
Mell	„ 23.29
Böchlarn	„ 23.39
Krummhubbaum	„ 23.46
Ybbs-Kemmelbach	„ 23.56
Blindenmarkt	„ 0.08
Amstetten	an 0.16

Die Beibehaltung und der eventuelle Ausbau dieser für das Viertel ob dem Wienerwald sehr günstigen Zugverbindung hängt natürlich von der Frequenz des eingeschobenen Zuges ab.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Evangelische Gottesdienste im Besaal des alten Rathauses: Sonntag den 30. Oktober, 1/2 10 Uhr vormittags: Reformationsfest mit anschließender Feier des heil. Abendmahles (Pfarrer Fleischmann). Montag den 31. Oktober, 1/2 10 Uhr vormittags: Reformationsfest-Jugendgottesdienst (auch Erwachsene sind willkommen!). Die evangelischen Schulkinder haben in allen Schulen, auch wo am 31. Oktober Unterricht ist, schulfrei. — Auf den Reformationsfest-Familienabend am Mittwoch den 9. November bei Rogler (Vortrag des Herrn Pfarrer Fleischmann: „Luther und die sozialen Fragen“) sei schon vorbereitend hingewiesen.

* Lehrer-a cappella-Chor. Sonntag den 13. November wird der Wiener Lehrer-a cappella-Chor, auf einer Sängerreise durch das Ybbs- und Erlastal begriffen, in unserer Stadt eintreffen und nachmittags im Saale des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“ ein Konzert veranstalten. Der Verein, der schon im Jahre 1921 in Waidhofen weilte und durch seine hervorragenden Leistungen — geführt vom Ehrenchormeister Professor Hans Wagner-Schönkirch — allseits lebhaften Beifall erweckte, wird den höchsten gefanglichen Anforderungen, die an den Chorgesang gestellt werden, gerecht. Allüberall, wo er sich hören ließ, gab es nur eine Stimme ungeteilten Lobes. Wir freuen uns, die wackere Schar wieder bei uns hören zu können. Nächstens näheres.

* N. ö. Landes-Kindergarten zu Waidhofen a. Y. Die n. ö. Landesregierung hat mit Zustimmung des Landesrathes für Niederösterreich die Umwandlung des seit 1882 bestandenen öffentlichen Kindergartens zu Waidhofen a. d. Ybbs in einen (2.) n. ö. Landes-Kindergarten genehmigt. Die Eröffnung dieses Kindergartens erfolgte am 16. September l. J. Als Kindergärtnerin wurde die vormals am n. ö. Landes-Kindergarten zu Gänserndorf angestellte Landes-Kindergärtnerin Fräulein Gerta Wagner bestellt. Fräulein Plettl, die seit Oktober 1904 am hiesigen Kindergarten wirkt, wurde in den Landesdienst übernommen. Das zur Besorgung der Verwaltungsgeschäfte dieses Kindergartens bestellte Lokalkomitee besteht aus den Herren Franz Steininger, Weinhandler; Florian Blahusch, Fischhändler; Hermann Nadler, Bürgerschuldirektor; Leopold Wintersperger, Kaufmann; Frau Böchhacker, Fleischhauergattin. Obmann dieses Komitees ist Herr Franz Steininger, pädagogischer Leiter des Kindergartens Herr Direktor Hermann Nadler.

* Begräbnis. Unter ganz ungewöhnlich starker Beteiligung aller Bevölkerungskreise fand Samstag, 22. ds. nachmittags das Leichenbegängnis des Direktors der Böhlerwerke, Herrn Julius Waldeder, vom Trauerhause in Böhlerwerke aus statt. Ein fast unübersehbarer Zug von Menschen bewegte sich im Zuge durch die Stadt. An der Spitze marschierten die Werksfeuerwehren Böhlerwerk, Sollenau a. Steinsfeld und Brudbach. Sodann die Gemeindeverwaltung Böhlerwerk mit Bürgermeister Prinz, weiters die Stadtkinderer-

Die schönsten und modernsten Mantel-, Kleider- und Kostümstoffe

in Wolle und Seide finden Sie jederzeit im Modewarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten.

treten von Waidhofen mit Bürgermeister Lindenhof, der Straßenausschuß mit Obmann Wurm, die Fachschule mit Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum und dem Lehrkörper, Vertreter der Werks- und Verkaufsgenossenschaft Ybbitz, eine Abordnung des dt. Turnvereines „Lühow“, dann folgte die Generaldirektion der Böhler A.-G., Gen.-Dir. Friedländer, Dir. Probst, Baurat Heißig, Dir. Dr. Lienhart, Dr. Wohlfahrt, Dir. Zabach, Direktor Dr. Otto Böhler, die Beamtenenschaft der Wiener Zentrale, die gesamte Beamtenenschaft und Arbeiterenschaft von Böhlerwerk und Brudbach, die Betriebsdirektion des Gerstwertes samt Beamten- und Arbeiterenschaft, Vertreter der hiesigen Industrien, des Handels und Gewerbes. Am offenen Grabe hielt evangelischer Pfarrer Hugo Fleischmann aus Steyr eine ergreifende Grabrede, in der er der hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen gedachte, der schlicht, einfach und gerecht war und der in seiner verantwortlichen, schweren Stellung stets die Interessen des Werkes mit denen der Arbeiterenschaft zu vereinen wußte. Für die Firma Gebrüder Böhler & Co. sprach Generaldirektor Friedländer, für die Böhlerwerke Ing. Lareisch und für die Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung sprach Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum. Die Schollen der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Erde haben den Sarg Julius Waldeders bedeckt und bald wird ein Hügel jene Stelle bezeichnen, wo seine sterblichen Überreste begraben liegen. Direktor Waldeder ist den Weg gegangen, den alles Irdische geht. Dauernd aber wird die Erinnerung an ihn sein als eines gerechten, aufrichtigen deutschen Mannes. Die deutsche Erde sei ihm leicht!

* Am Grabe Dir. Waldeders. Lieber, guter Herr Direktor Waldeder! Du edler Mensch und Gönner! Deine Böhlerwerke grüßen dich zum letztenmal. Mitten im frohen Getriebe der Arbeit, die dir nur Freude war, hörte plötzlich dein so edles und alles verstehendes Herz zu schlagen auf. Frohgemut und heiteren Sinnes verließst du dein Böhlerwerk, um für uns neue Arbeitsquellen, für uns Brot zu suchen. Stumm für immer kamst du wieder. Tief erschüttert, mit gebrochenem Herzen stehen wir an deinem Grabe und beklagen aufs tiefste deinen Heimgang. Leuchtendes Vorbild strengster Pflichterfüllung, deutscher Treue und aufrichtigster Teilnahme an dem Geschehe, Wohl und Wehe deiner Untergebenen, wir danken dir aus aufrichtigstem Herzen für alle deine Liebe und Güte, die du uns entgegenbrachtest. Überall, auf jedem Gebiete unseres Wirkens, zeigtest du uns den rechten Weg, der zum Ziele führt und warst uns stets ein aufrichtiger Freund, Helfer und Berater, wenn uns Not und Kümmernisse bedrängten. Unausprechliches Leid erfüllt unsere Herzen, daß es dir nicht mehr gegönnt ist, das Jubelfest deiner, nun bald 25-jährigen, so erspriehlichen Tätigkeit, im Kreise deiner Untergebenen, die dich so liebten und verehrten, feiern zu können. Viel zu früh bist du von uns gegangen! Unvollendet steht das Werk deiner Sehnsucht, deines rastlosen Schaffens, das du mit so viel Mühe und sorgenvoller Arbeit begonnen. Du freustest dich schon so sehr auf jenen Tag, an welchem aus dem einst Neugeborenen, der Ton deiner Lieblingsmusik — Arbeit — erklingen soll. Du guter, edler Mann! Wir geloben dir, deinem Beispiele zu folgen und mit unseren schwachen Kräften, in emsiger Arbeit, das fortzusetzen, was du begonnen. Dies ist ganz in deinem Sinne und so wollen wir es halten. Ruhe in Frieden. B

* 25-jähriges Gendarmeriejubiläum. Der Kommandant des Gendarmeriepostens Waidhofen a. d. Ybbs, Herr Revierinspektor Eder, vollendete diesen Monat sein 25. Dienstjahr in der Gendarmerie. 1902 von der Truppe kommandiert er in den Stand des niederösterreichischen Landesgendarmeriekommandos ein. Nach verhältnismäßig kurzer Dienstzeit wurde er, der sich bis dahin auf zahlreichen Posten als äußerst pflichteifriger Gendarm bewiesen hatte, vom Kommando in die Fachschule nach Wien einberufen. Den Lehrgang schloß er mit ausgezeichnetem Erfolg und wurde als Postenkommandant ausgemustert. Als solcher leitete er anfangs einige wichtigere Posten der Abteilung, wo er sich hervorragend betätigen konnte. Vor 16 Jahren wurde Revierinspektor Eder auf den Posten Waidhofen a. d. Ybbs als den größten der Abteilung und als einen der größten des Kommandobereiches überhaupt, berufen. Nicht mit Unrecht haben die seinerzeitigen Vorgesetzten Herrn Rev.-Insp. Eder als besondere Auszeichnung dieses Kommando verliehen, wußten sie doch, daß er sein ganzes Können einsetzen werde. Bis dahin fanden die höchsten Kommandostellen wiederholt Gelegenheit, Herrn Rev.-Insp. Eder auszuzeichnen zu können, unter anderem das ehemalige Landesverteidigungsministerium. Bei einem Brande in Wieselburg fanden die alarmierten Gendarmen im brennenden Objekte noch 3 Personen vor, welche rettungslos verloren schienen, da es niemand mehr wagte, das brennende Haus zu betreten. Rev.-Insp. Eder und sein Kamerad drangen in Erfüllung ihrer harten Pflicht nach echter Gendarmenart, ungeachtet der Gefahren, in das Haus ein und nach größter Mühe und wiederholtem Vorgehen konnten sie die dem Tode Geweihten ihren Angehörigen übergeben, ihr

Werk war gelungen. An Rauchvergiftung schwer erkrankt mußte Rev.-Insp. Eder Heilung suchen. Seine Tat brachte ihm nebst zahlreichen Auszeichnungen auch jene des Ministeriums ein. Das Jahr 1914 traf ihn als Postenkommandant in Waidhofen. Mit dem Ausbruch des Krieges traten an ihn eine Reihe neuer, äußerst schwieriger Aufgaben, welche er in der kürzesten Zeit zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu lösen verstand. Sein Herzenswunsch, den er wiederholt bei den Kommanden vorbrachte, mit als Freiwilliger an die Front gehen zu dürfen, wurde ihm leider nicht erfüllt und so war er während des Krieges an seinem Posten gebunden. Immer und überall hat Inspektor Eder in dieser harten Zeit sein Bestes getan für die Bevölkerung. Er wurde deshalb auch mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Als dann die unheilvollen Umsturztag kamen, als jede Ordnung darniederlag, sich Verbrechen an Verbrechen reihte, als bewaffnete Banden die Macht nach ihrer Art ergreifen wollten, da stand Insp. Eder treu an Seite der Ordnung und des Rechtes, immer dort, wo der ruhige Besitz von Gut und Leben bedroht schien, stets an der Spitze seiner Beamten in treuer Pflichterfüllung bis in die letzten Tage. 25 Jahre Gendarm, ein Freund der Menschen, ihr Schützer und Berater, ein Hüter des Rechtes und der Ordnung, das ist unser geehrter Postenkommandant. Seinen Untergebenen aber ist er nicht nur ein gerechter Vorgesetzter, er ist ihnen noch mehr, ein Kamerad, von dem es heißt: „Kamerad sein, heißt reich sein an Herz und Gemüt, — Kamerad sein, heißt treu sein in Freud und Leid, — Ein Vorbild der Tatkraft und Ritterlichkeit, — Ein Helfer und Retter in Nöten und Not, — Ein Bruder im Leben, ja selbst noch im Tod!“ Sein 25-jähriges Berufsjubiläum nahmen die eingeteilten Beamten des Postens zum Anlasse, ihren Vorgesetzten für seine Kameradschaft zu danken. Mit ihnen ließ sich aber auch der Gesangverein die Gelegenheit nicht entgehen, um den Sangesbruder zu ehren, wie auch die Herren Bürgermeister des Ueberwachungsrayons Herrn Rev.-Insp. Eder beglückwünschten. Dienstag abends holte der Gesangverein sein Mitglied und dessen Frau Gemahlin zu einer kleinen Feier bei Hierhammer ein. Namens der eingeteilten Gendarmeriebeamten konnte Rev.-Insp. Eder außer dem Gesangvereine die Herren Bürgermeister von Zell, Zell-Argberg und St. Leonhard am Walde, zahlreiche Freunde der Gendarmerie und persönliche Freunde des Herrn Revierinsp. Eder begrüßen. Für den Gesangverein überbrachte Herr Vorstand Dr. Fritsch und Herr Lehrer Wölker die Glückwünsche, für die vertretenen und entschuldigten Bürgermeister Herr Bürgermeister Teufel-Zell. Außerdem sind Herrn Rev.-Insp. Eder noch viele schriftliche Glückwünsche zugekommen. Die Gendarmeriebeamten des Postens Waidhofen danken auf diesem Wege allen bei der Feier anwesenden Gästen, ganz besonders dem verehrl. Gesangverein und den Herren Bürgermeistern. Möge Herr Revierinsp. Eder seinem Posten noch recht lange erhalten bleiben; dies unser Gruß und Glückwunsch.

*** Kriegergedächtnisfeier.** Wie bereits kurz berichtet, veranstaltet der Kameradschaftsverein am Dienstag den 1. November 1927 um 1/10 Uhr vormittags bei der Pfarrkirche eine Kriegergedächtnisfeier. Die Gedächtnisrede wird Herr Vizepräsident des Kriegerlandesbundes Abg. Hans Höller halten. Die Feier findet unter Mitwirkung der Stadtkapelle statt. Die Mitglieder des Kameradschaftsvereines versammeln sich um 1/9 Uhr im Brauhause Jar. Nachmittags um 1/2 Uhr Bergatterung. Nachmittags wird am Friedhof bei den Heldengräbern ein Kranz niedergelegt. Sämtliche Vereine und die Bevölkerung sind auf diesem Wege zur Teilnahme eingeladen.

*** Fachgenossenschaft der Kleidermacher Waidhofen a. d. Obbs und Umgebung.** Am 15. November d. J. wird im Gasthaus Hibade das Aufdingen und Freisprechen, sowie die Gesellen- und Meisterprüfung abgehalten. Prüfungsbewerber haben sich 14 Tage vor diesem Termin bei der Genossenschaftsvorstellung zu melden.

*** Oesterreichische Tiersehwoche.** Unter diesem Titel entfaltet in dieser Woche der Wiener Tiersehverein durch groß angelegte Veranstaltungen eine lebhaftere Werbetätigkeit, besonders in Wien, um die große Zahl der Anhänger des beherzigenswerten Gedankens des Tiersehens noch zu erhöhen. Alle Hilfsmittel der modernen Propagandatätigkeit, wie Radio, Film usw. werden in den Dienst der Sache gestellt. So in Wien. Die Sektionen des Tiersehvereines in der Provinz müssen sich freilich mit bescheidenen Mitteln begnügen und doch wollen auch sie ihren Teil beitragen. Auch die hiesige Sektion, welche bereits auf eine recht stattliche Zahl von Mitgliedern hinweisen kann, wird in der Zeit vom 6. bis 12. November eine Tiersehwoche abhalten. Die Einleitung dazu wird die Vorführung eines Tiersehfilms im Kino des Herrn Hieß bilden. Plakate und aufklärende Schriften werden bei Groß und Klein um neue Anhänger werden. Ferner hat sich Herr Alois Böschacker in liebenswürdiger Weise bereit erklärt in seiner Fleischhauerei einen Apparat zur raschen und schmerzlosen Tötung des Schlachtviehs vorführen zu lassen. Diese vorläufigen Mitteilungen werden in der nächsten Folge Ergänzung finden. Hoffentlich gelingt es auch hier in unserem Städtchen, den edlen Gedanken des Tiersehens so einzubürgern, daß er nie mehr in Vergessenheit gerät.

*** Todesfall.** Am 24. d. M. starb nach längerem Leiden Herr Anton Saringer, Portier im Sägewerk Brandstetter, im 69. Lebensjahre.

Das Glück

der Lose aus der Geschäftsstelle J. Prokopp ist erstaunlich. Es entfiel auf das Los Nr. 23.943 der Haupttreffer IV. Klasse mit S 60.000, auf Los Nr. 35.518 der Haupttreffer V. Klasse mit S 250.000, sowie bereits in den ersten Ziehungstagen V. Klasse Treffer zu S 10.000, 9.000, 7.000, 5.000 usw. Sämtliche Gewinnlose stammen aus der Geschäftsstelle J. Prokopp, Losversand für die Bundesländer

in Baden

Lose f. die folgende 18. Klassenlotterie sind bereits erhältlich

*** Gänsejamaus.** Im Gasthof A. Kerschbaum er findet am Samstag den 5. November abends der altbekannte große Gänsejamaus statt.

*** Theater.** Freitag wurde auf unserer Bühne das erste Sprechstück gespielt und zwar das Schauspiel „Die Kaschhoffs“ von Hermann Sudermann aus Anlaß seines 70. Geburtstages. In diesem Schauspiel, das mit einer regelrechten Lustspielpointe schließt, zeigt sich uns so recht der ganze Sudermann. Ungelund, dekadent, was sich da vor uns abspielt, aber dennoch manchmal fest ins Leben gegriffen, zumindest sehr Bühnenwirksam, jedoch nirgends in die Tiefe gehend. Die in den Hauptrollen gute, ja zuweilen vorzügliche Darstellung hob das Stück entschieden stark. Frau Kronau-Wittmayer als Wally Friedrich charakterisierte treffend die leichtfertige, spielerische Art, die der Grundcharakter ihrer Rolle war. Sie gab aber auf jedem Fall eine künstlerische Leistung, die uns zu ehrlichem Beifall Veranlassung gibt und die uns von ihr nur Vollwertiges erwarten läßt. Herr Böhma als Bernhards zeigt gute Veranlagung, obwohl er in den Bewegungen noch nicht recht frei ist und vielleicht etwas zu jugendlich wirkte. Seine Leistung fügte sich sicherlich gut ein. Herr Wittmayer als Vater Kaschhoff, forsch, otielbisch-junkerlich, traf gut diesen Ton, hinter dessen rauher Außerlichkeit doch auch Gutes liegt. Was sonst noch auf die Bühne trat, gab sich redliche Mühe und ließ die sorgfältige Einstudierung erkennen. Befremdend, eigentlich beschämend war der schwache Besuch dieser Vorstellung, die doch literarisch wertvoll war, und in ihrer Gesamtwiedergabe keinen Vergleich zu scheuen braucht. Hoffentlich ist dies nächstens anders, denn es wäre schade um die viele Mühe, die sich das gesamte Ensemble gibt und auch um den guten Ruf, den Waidhofen als kunstliebende Stadt bisher hatte. — Samstag und Sonntag wurde die Operette „Kattja, die Tänn-

's wird Winter in den Bergen.

Gend.-Rev.-Insp. Karl Lindemayer.

Der Reif brennt über Halden und Matten, über Wiesen und Gärten. Im Hochwald wird es stille, der Brunnenschrei der Hirse verhallt, die Buchen verlieren die goldgelben Blätter und reden die kahlen Nester zum herbsteilenden Himmel. Sonnenstrahlen brechen durch die eilends 'gen Süden ziehenden Wolken und träge Nebelschwaden winden sich längs des Bachbetts.

Das Hochwild legt sein rotbraunes Sommerkleid ab und vertauscht es mit dem grauen, dem warmen; es hält schon sicherer den Einstand und äst noch die spärlichen Gräser, ein letzter Gruß des scheidenden Herbstes. Droben am Grat, in den Schrofen und Wänden wirft der kühne Gamsbock trotz dem Winde den Grind entgegen, nur er will dort oben den Winter verhöhnen. Verwundert, zerzaust ist die Decke und drüber fächelt des Bockes Zier, der weißbereifte Bart. Die Gamsgeiß äugt bewundernd herüber zu ihm... Verheißend grüßt der Winter von der Höhe ins Tal herab.

Goldgelbe Blätter fallen schaukelnd zur Erde und decken die Samen, die eilends die Erde suchen zur Keimstatt fürs kommende Frühjahr. Der Specht hämmert geschäftig am hohlen Stamme der Tanne, umsonst, denn Käfer und Larven haben sich schon verböhrt im morschen Gehölze, um im Frühling, von den wärmenden Strahlen der erwachenden Sonne erweckt, neuem Leben entgegenzugehen. Das kleine Mäuslein eilt trippelnd und frierend der Behauung der Menschen zu, da ist es geborgen unter schützendem Urat und da gibts auch zu naschen. Hui...! Draußen im Hochschnee sucht Reinecke knurrend nach Fraß, da wäre wohl auch ein kleines Mäuslein willkommen. Der sorgende Weidmann richtet die Krippen und Stände und grämt und hämrt sich für sein Wild ob der kommenden Not. Pipend und sipend ziehen die Meisen und Finken zum Futtertröglein, das brave Kinder im herbstillen Garten gedekt.

Blaugrau färbt sich der Himmel, schwere Wolken hängen nieder, da fallen leise die weißen Floden und decken die Erde... „Winter wird's!“ jubeln die Kleinen, es freuen sich die Großen. Denkt auch an die Armen, die mit Bangen und Grauen des Winters harren, ohne Dach, ohne Nahrung! — — Viel Glend deckt sie, die wollige Weiße des Winters!

... Und die Straße entlang zieht ein Bettler, den Rücken gekrümmt von des Lebens Last und Bürde; unter löchrigem Hute da leuchtet auch Schnee, der Schnee des Lebenswinters. — —

zerin“ von Jean Gilbert gegeben. Die in ihrer Handlung spannende Operette erzielte besonders durch die gefanglichen Leistungen Oberrenners als Prinz Sascha von Koruga Beifall. Fräulein Speer als Katja war nicht nur stimmlich gut, sondern wurde den hohen Anforderungen, die das Spiel in dieser Rolle verlangt, vollkommen gerecht. Fr. Holzmann als Maud und Herr Pernegg als Bill tanzten und sangen übermütig und federleicht und brachten damit eine heitere Stimmung in die etwas ernstere Handlung; das Gleiche kann man von dem Boßhafter Lallan Webster (Herr Baum) und Edi Halla als Polizeichef sagen.

*** „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.“** In unserem Theater ging Mittwoch unter gespannter Teilnahme eines zahlreichen Publikums das in Wien noch immer mit großem Erfolge aufgeführte Singpiel „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ zum erstenmale in Szene. Daß auch unser Theater damit einen lebhaften äußeren Erfolg erzielt hat, ist unbestreitbar; manche Anzeichen sprechen dafür, daß dieser Erfolg — wie ja wirklich zu wünschen wäre — von längerer Dauer sein wird. Da wirklich famos gespielt wurde, konnte auch der erwartete durchschlagende Erfolg nicht ausbleiben, der hauptsächlich dem Gasttenor Viktor Oberrenner zu danken ist, der einen unübertrefflichen, charmannten Studio „Schneckenroter“ mit seinen prächtigen Stimmitteln auf die Bühne stellte. So ist der stürmische, herzliche Beifall, der dem vortrefflichen Tenoristen umrauschte, reich verdient gewesen. Aber auch seine Mit- und Gegenspieler bewiesen ihren Rang. Neben ihm vor allem der allbewährte Pernegg, der mit seinem herzlichen Humor auf seine Mitpieler so befeuernd wirkte, daß vieles wiederholt werden mußte; er ist nebenbei ein virtuoser Tänzer und unerschöpflich in drastischen Nuancen wirksamer Verlegenheitskomik. Fr. Speer als „Veronika Laubenthaler“, charmant und temperamentsprühend, faszinierend in ihrer Tanz- und Spielfreudigkeit. Sie schwäbelte allerliebste und zwang das Publikum wie immer in den Bann ihrer starken Persönlichkeit. Als Tochter des Herzogs, der von Herrn Wittmayer prächtig dargestellt wurde, entzückte besonders Fr. Lang, die durch die echten und warmen Töne ihrer tiefen, schon verhaltenen Innigkeit die Herzen der Zuschauer gefangen nahm. Sie ist Meisterin in solchen Dingen und so beliebt, daß man gerne die Ohren spitzt, um ihre lieblich-zarte Stimme zu hören. Herr Baum, der treffliche Hauskomiker, pendelte mit Witz zwischen den Leiden und Freuden eines Pedells von anno 1825 hin und her. Den Hieronymus Strudelmayer spielte Herr Halla mit viel Humor und Gutmütigkeit. Die bewährten Vertreter der anderen Partien, der prächtige Bassist Strauß, die köstliche Erzieherin der beliebten Frau Halla, das Sprühenfelsen Holzmann, der urwüchsig-pittokolo des Fr. Seubert und nicht zuletzt die reizenden kleinen Primadonnen Seisenbacher und Stumfohl waren mit rechter Premierenlaune bei der Sache und verbreiteten die denkbar animiertere Stimmung. Herr Kapellmeister Knappel leitete, von der trefflichen Solo-geige Pattermanns unterstützt, mit Verständnis und Sorgfalt den musikalischen Teil. Die Zuschauer unterhielten sich gut, wie schon lange nicht und spendeten gerne den Hauptdarstellern stürmischen Beifall. Alles in allem, eine prächtige Ausführung, die zu sehen und zu hören sich wohl verlohnt.

*** Kino Hieß.** (Vortrag- und Reise-Film über Argentinien.) Am Montag den 31. Oktober um 2, 1/2, 7 und 9 Uhr findet im Kino Hieß in Waidhofen a. d. Obbs ein volkswirtschaftlich-licher Vortrag mit anschließendem Reise-Film über das am meisten fortgeschrittene Land in Südamerika, Argentinien, statt. Das „Steyrer Tagblatt“ schreibt hierzu: „Einen wirklich lehrreichen und interessanten Vortrag, unterstützt durch prachtvolle Filmaufnahmen, hielt vergangenen Dienstag im Volkstino Steyrer Doktor Ulrich über Argentinien, dieses große südamerikanische Agrargebiet mit seinem unermeßlichen Viehreichthum. Der Vortragende, der seit 18 Jahren in Argentinien lebt, entwarf leichtverständliche Bilder über die kulturellen, sozialen, volkswirtschaftlichen und geographischen Zustände Argentiniens, das neben Brasilien die Zuzuchtsstätte vieler europäischer Auswanderer geworden ist. Der Vortragende hielt sich im Rahmen des streng Sachlichen und betonte die Licht- und Schattenseiten des südamerikanischen Kontinents in ungeschminckter Weise. Ein kurzer Hinweis auf das internationale Völkergemisch Argentiniens und die Sitten und Gebräuche der dort lebenden Indianerstämme vermehrte das Interesse des mit großem Beifall aufgenommenen Vortragenden. Der Film zeigte in sehr hübschen Bildern das Land- und Städteleben dieses Erdteiles und besonders die Schönheiten der Hauptstadt Buenos Aires. Preise der Plätze S — 60, — 80, 1.—.“

*** Schnitter Tod.** Wir veröffentlichen am Schlusse des Totenjahres noch einmal die Namen der im Laufe des Jahres von uns geschiedenen Mitbewohner, soweit sie uns bekannt sind. Allerseelen ist der Tag des Gedenkens an die Toten. Möge die Erinnerung an sie dadurch neu belebt werden. Es verstarben 1926: Im November: Josef Walcher, Werkmeister, Böhlerwerk, 31 Jahre; Josefina Nelwek, Postbeamtenstgattin, 59 Jahre; Euphrosine Frieß, Private, 82 Jahre; Rosa Freundl, Private, 80 Jahre; Leopold Schörgshuber, Kofschild'scher Gartenarbeiter, 63 Jahre. Im Dezember: Johann Kober, Schneidermeister, 98 Jahre; Marie Riebenbacher, Turmwächterwitwe, 66 Jahre; Maria Koch, Private, 62 Jahre; Franz Urban, Maschinistenfabrikant, 58 Jahre; Anton Swatshina, Tischlermeister, 81 Jahre. 1927: Im Jänner: Peter Hackl, gen. „Stenner Peter“, 75 Jahre; Johann Stiegler, Glasermeister, 86

Handel und Gewerbe. Bezirksgewerbetag Amstetten.

Im Anschlusse an die am Vorabende sehr gut besuchte und anregend verlaufene Vorsteher- und Obmannertagung im Hotel Bahnhof Amstetten fand am Sonntag den 25. v. M. unter gemeinsamer Führung des Verbandes der Gewerbevereinigungen des politischen Bezirkes Amstetten und der Bezirksgruppe des D.-ö. Gewerbebundes Amstetten ein Bezirksgewerbetag um 9 Uhr vormittags im Hotel Ginner, Amstetten, mit überaus interessantem und reichhaltigem Programm statt. Bezirksobmann P a z e l t wies auf die unbedingte Notwendigkeit des festen und ausnahmslosen Zusammenschlusses aller Gewerbetreibenden in ihren Organisationen — der Genossenschaft und dem D.-ö. Gewerbebunde — und auf den Zweck des Bezirksgewerbetages, das ist sowohl die Stärkung des Organisationsgedankens als die Gelegenheit, den verschiedenen Referenten ihre Wünsche bekanntzugeben und Anfragen zu richten, hin. Vorsteherstellvertreter G l a n d e r a brachte ein treffliches Referat über die Frage: „Wie können wir den Gewerbebestand zur Macht und Blüte bringen?“ Hofrat Dr. F r i t s c h behandelte das Thema „Steuern und Organisation“. Vizepräsident Bundesrat R o t t e r referierte über „Mittel und Wege zur Besserstellung des Handels und des Gewerbes“. Handelskammerat R i c h t e r sprach über gewerbliche Krankenkassen und die Entwicklung des Krankenversicherungswesens in einer sehr interessanten Darstellung. Doktor P r z y b o r s k y: Die Ursachen der schlechten Wirtschaftslage eines einzelnen liegen einerseits in der großen Höhe der Steuern und Lasten und andererseits am geringen Umsatz, der großen Konkurrenz und der geringen Kaufkraft des Publikums. Landtagsabgeordneter H ö l l e r brachte ein Streiflicht über den Landtag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den nichtmarxistischen Gesinnungen der 15. Juli endlich die Augen geöffnet hat. Genannter berichtete über das Wesen der gewerblichen Fortbildungsschulräte, das Sommerfrischen-Auskunftsinstitut im Landhause, Bildung von Lehrlingsheimen usw. Nationalrat F a h r n e r beleuchtete die Situation im Parlamente knapp nach den Wahlen gegenüber den Änderungen seit den Vorkommnissen des 15. Juli. Er bedauert tief, daß dieser Tag mit so vielen Opfern kommen mußte, um eine Änderung der Lage herbeizuführen. Redner sprach noch über die Heimwehren und würdigte deren Leistungen.

Die Ortsgruppe des D.-ö. Gewerbebundes W a i d h o f e n a. d. Y b b s brachte nachstehende Resolutionen: 1. Es soll unbedingt dafür eingetreten werden, daß sowohl die derzeit bestehende Fürsorgeabgabe gänzlich aufgehoben wird und daß die derzeit bestehenden sozialen Abgaben unter keinen Umständen mehr erhöht werden dürfen. 2. Forderung der schärfsten Kontrolle über die Arbeitslosen durch Gendarmerie und Polizei, da die Arbeitslosen durch die Pflückerarbeiten die größten Schädlinge des Gewerbes sind. 3. Abschaffung des Systems, daß öffentlich-rechtliche Körperschaften, wie Bund, Länder und Gemeinden, Arbeiten in eigener Regie ausführen, da für diese Arbeiten die einschlägigen Gewerbetreibenden berufen sind, da dieselben ja auch für die Kosten dieser Arbeiten größtenteils aufkommen müssen. 4. Abschaffung der freien oder teilweise freien Eisenbahnfahrten für alle Bahnpendler, welche ein selbständiges Gewerbe betreiben oder in Stellung sind und zu ihrer Pension noch einen hohen Gehalt beziehen. 5. Abbau aller Pensionisten in Privatstellungen, welche eine derartige Pension beziehen, welche für ihren Lebensunterhalt ausreicht, um die Arbeitslosigkeit herabzumindern.

Die Genossenschaft der Friseure, Rasierer und Perückenmacher Amstetten und W a i d h o f e n a. d. Y b b s brachte nachstehende dringende Forderungen ein: 1. Betreffend Pflückerwesen wolle bei den Behörden interveniert werden, daß die im Gesetze vorgeschriebenen Bestrafungen energischer und höher als bisher durchgeführt werden. 2. Ueber die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge möge der Verband die nötigen Schritte unternehmen, daß wir dem Schankgewerbe gleichgestellt werden, das heißt die 60-stündige Betriebsanwesenheit in der Woche bekommen.

S c h e u c h referierte über den einstimmig eingebrachten Beschluß der allgemeinen Gewerbevereinigungen Markt A s c h b a c h betreffend nachstehender Forderungen für den Bezirksgewerbetag: 1. Politisches Streikverbot, 2. Schutz der Arbeitswilligen und weiters über den Antrag der Ortsgruppe des D.-ö. Gewerbebundes im gleichen Sinne sowie über die Forderung nach Schaffung eines Tumultgesetzes, Antrag der F a c h g e n o s s e n s c h a f t d e r W a g n e r i n A m s t e t t e n wegen Einschränkung der Lehrlingsausbildung. Bezirksobmann P a z e l t teilte mit, daß die einzelnen Forderungen bereits in der am Vorabende abgehaltenen Vorsteher- und Obmannertagung eingehend behandelt und erörtert wurden und diese Forderungen bei den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck vertreten werden.

Direktor Dr. P a n e r l erklärte auf eine diesbezügliche Anfrage die freiwillige Leistung der gewerblichen Krankenkasse betreffs Zahnbehandlung und gab der Versicherung Ausdruck, daß erwähnte Kasse, trotzdem es sich lediglich um eine freiwillige diesbezügliche Leistung handelt, den Wünschen in weitestgehendem Maße entgegenkommen wird. Weiters liegt noch ein Antrag der

Fachgenossenschaft der F a c h b i n d e r A m s t e t t e n betreffend Pauschalierung der Warenumsatzsteuer vor. Die Genossenschaft weist darauf hin, daß sie seinerzeit bei der Pauschalierung nicht entsprechend berücksichtigt worden ist, daß speziell die Landbindenmeister mehrere Monate im Jahre nichts zu tun haben oder eventuell halbmonatweise auf die Stöhr gehen. Es wird um entsprechende Abänderung bei den seinerzeitigen Verhandlungen ersucht.

Bezirksobmann P a z e l t stellte im Namen der Gewerbevereinigungen in Amstetten den Antrag, daß Meisterprüfungen nur durch das Gewerbevereinigungeninstitut abgehalten werden dürfen, und fordert, daß dieser Antrag mit allen Mitteln im Interesse unseres gesamten Standes vertreten werden muß, denn der Erziehung und Befähigung unseres Nachwuchses kann niemals eine zu große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es ist unbedingt erforderlich, daß sowohl eine durchgreifende fachmännische als auch, was leider bis heute zu wenig beachtet wird, eine durchgreifende kaufmännische Ausbildung stattfindet. P a z e l t verwies ferner darauf, daß durch die Kollektivverträge die Ausbildung der fachlichen Tüchtigkeit, infolge wenig Interesses an der Weiterbildung, sehr stark beeinträchtigt wird. Am Schlusse seiner Ausführungen richtet er nochmals die Aufforderung an alle, zu ihren Organisationen zu halten und ihnen jederzeit treu zur Seite zu stehen.

Ärztliche Untersuchung von Lehrlingen.

Eine Reihe von Genossenschaften des Fleischhauer-, Fleischer- und Friseurgewerbes hat in der letzten Zeit den Beschluß gefaßt, ihren Mitgliedern zu empfehlen, vor Aufdingung von Lehrlingen, deren ärztliche Eignung für den gewählten Beruf feststellen zu lassen. Es wurde nunmehr die Frage aufgeworfen, ob darüber hinaus eine gesetzliche Verpflichtung zur ärztlichen Untersuchung von Lehrlingen der erwähnten und überdies der Gast- und Schankgewerbe festgesetzt werden soll. Die Wiener Handelskammer hat sich gegen einen solchen gesetzlichen Zwang ausgesprochen, da die Entwicklung der Verhältnisse ohnehin, auch ohne Schaffung eines Gesetzes, nach dieser Richtung zielt. Bedenken wegen ungleicher Verteilung des Nachwuchses bestehen und zu besorgen ist, daß andernfalls Personen, die das Gewerbe später nicht manuell ausüben beabsichtigen, von der Erlernung abgehalten werden und somit dem Gewerbe verloren gehen. Außerdem kann der Zweck, durch eine solche ärztliche Untersuchung untaugliche Personen von dem betreffenden Gewerbe fernzuhalten, durch eine einmalige Untersuchung nicht erreicht werden, sondern dies

Für Volk und Vaterland.

Neugegründungen von Heimwehren.

E r l a. (Gründung der Heimwehr.) Am Sonntag den 23. Oktober d. J. fand im Gasthaus Lehenbauer eine ausgezeichnet besuchte Versammlung statt. Der Einberufer, Herr Bürgermeister A u i n g e r, eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere Herrn Nationalrat M a y e r h o f e r und Herrn Steuerverwalter S c h o l z. Herr Nationalrat M a y e r h o f e r sprach über die Tätigkeit des Parlamentes. In seiner Rede betonte er auch die Notwendigkeit der Heimwehren in den Bundesländern und feuerte dazu an, auch in Erla eine Ortsgruppe des Selbstschutzverbandes ins Leben zu rufen. Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen besprach Herr S c h o l z die Organisation des Selbstschutzverbandes. Nachdem er den Zweck erklärt hatte, widerlegte er die vielen Verleumdungen, die absichtlich über die Heimwehrbewegung ausgestreut werden. Diese Bewegung ist als eine Volksbewegung aufzufassen, zu der die bodenständige, vaterlandsliebende Bevölkerung durch die zum Klassenkampf und umsturzgehende Agitation der Sozialdemokraten gezwungen wurde. Große Begeisterung erweckte es, als der Redner auf die Erziehung durch den ehemaligen Militärdienst zu sprechen kam und besonders die Aufstellung von Jugendgruppen unter der Leitung von ehemals gedienten Soldaten anregte. Unter großem Beifall endete er mit der Aufforderung, auch in Erla mitzuwirken an dem Kampf um die Rettung unseres Volkes und der Zukunft unserer Kinder. Der Herr Vorsitzende dankte hierauf den beiden Rednern im Namen der Versammlung und nahm die Wahl des Ausschusses vor.

E r l a. (Gründung des Vereins.) Am Sonntag den 16. Oktober d. J. fand auch in Erla um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Schlager eine stark besuchte Versammlung der heimattreuen Bevölkerung von Erla und Umgebung statt, in der Herr Nationalrat M a y e r h o f e r über die politischen Entwicklungen der Nachkriegszeit in Oesterreich sprach, die Ereignisse des 15. Juli schilderte und darauf hinwies, daß in den übrigen Bundesländern durch den Bestand der Heimwehren derartige Vorfälle unmöglich sind und feuerte zur Gründung einer Ortsgruppe des Selbstschutzverbandes in Erla an. Es wurde sofort einstimmig der Beschluß zur Gründung gefaßt und sofort die Wahl des Ausschusses vorgenommen.

E r n s t h o f e n. (Heimwehr-Verein.) In Ernstshofen versammelten sich am Sonntag den 23. Oktober um 8 Uhr vormittags über Einladung des Herrn Bürgermeisters W e r f g a r n e r sämtliche vaterlandsliebenden Angehörigen der Gemeinde, um zu der Heimwehrbewegung Stellung zu nehmen. Herr Nationalrat F ö d e r m a y r aus Oberösterreich sprach in aus-

wäre nur durch eine dauernde periodische Untersuchung möglich, die jedoch von allen Seiten auf das nachdrücklichste abgelehnt wird. Im übrigen findet sich für eine gesetzliche Regelung auch in den industriell hochentwickelten Staaten bisher kein Vorbild.

Abänderung der Elektroinstallationsverordnung.

Die Genossenschaften des Elektroinstallationsgewerbes haben eine Abänderung der Elektroinstallationsverordnung in dem Sinne beantragt, daß die bisherige Dreigliederung der Berechtigungsstufen für die Konzession (Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe) durch eine Zweigliederung ersetzt werde und überdies vor Erteilung der Konzession der Nachweis über eine mit Erfolg abgelegte Fachprüfung, ähnlich der Meisterprüfung in handwerksmäßigen Gewerben, zu erbringen ist. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien hat diese Anträge mit der Einschränkung befürwortet, daß eine Fachprüfung für die Unterstufe der Elektroinstallationskonzession eingeführt wird.

Einheitliche Feiertagsruhe.

In Kreisen der Arbeiterschaft wird es seit langem als äußerst unzweckmäßig empfunden, daß in der Feiertagsruhe keine Einheitlichkeit besteht. Die Beschwerden aus den Kreisen der Wirtschaft richten sich vorwiegend dagegen, daß die Arbeit in den Betrieben nicht nutzbringend und mit Erfolg durchgeführt werden kann, weil eine Reihe von Beamten und halbamtlichen Stellen an diesen Tagen nicht arbeitet. Besonders die Ungleichheit, die in dieser Beziehung bei den Eisenbahnen, bei Post, Telegraph und Postsparkasse herrscht, wird als störend empfunden. Die Wiener Handelskammer hat daher auf Anregung des Hauptverbandes der Industrie dem Bundeskanzleramt den Antrag unterbreitet, eine Enquete über die Lösung dieser Frage besonders beteiligten Körperschaften, Beamten und Stellen einzuberufen, um die Beseitigung des eingangs erwähnten Mißstandes in die Wege zu leiten.

Die Kaufmannschaft für die Schaffung eines Tumultschadengesetzes.

Die kürzlich unter Vorsitz des Vizepräsidenten Kommerzialrates Hans Zellhofer stattgehabte Versammlung des Gremialrates der Wiener Kaufmannschaft befaßte sich mit der Frage der Schaffung eines Tumultschadengesetzes. Aus dem erstatteten Referate ging hervor, daß einstweilen dem Nationalrate ein Regierungsentwurf für eine solche Gesetzesvorlage, trotzdem von allen erwerbenden Kreisen die Schaffung eines solchen Gesetzes stürmisch verlangt wird, noch nicht vorliegt. In der De-

gezeichneten Weise über die Entwicklung der politischen Verhältnisse nach dem Krieg. Am 15. Juli war es der wohl vorbereitete und wohl durchdachte Plan der Marxisten, die Räte diktatur aufzurichten; diese Absicht ist nur an dem ausgezeichneten Verhalten der braven Wiener Polizei und dem energischen Eingreifen der Heimwehren in den Bundesländern gescheitert. Ueberall müssen Heimwehren gegründet werden, um der Regierung und der nichtmarxistischen Volksvertretung für die Verhandlungen Rückhalt zu bieten. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. Hierauf besprach Herr Steuerbeamter S c h o l z aus Amstetten die Organisation des Selbstschutzverbandes, den Aufbau und die Betätigung desselben. Unter stürmischem Beifall endete er sein Referat mit dem Appell, sich einig, ohne Unterschied der Partei und des Standes, zum Schutze der Heimat zusammenzuschließen. Der Herr Vorsitzende dankte den beiden Rednern für ihre Ausführungen und nahm sofort die Konstituierung der Ortsgruppe vor. Herr Bezirksobmann Karl B i l e k aus Haag begrüßte die neugegründete Ortsgruppe, sprach seine Freude aus über die begeisterte Stimmung der Anwesenden und versprach, daß der Bezirk Haag im gegebenen Notfall einmütig auftreten werde.

S t r e n g b e r g. (Selbstschutzverbands-Ortsgruppe.) Wie in allen Gemeinden wurde auch in Strengberg am 23. Oktober d. J. die Gründung einer Selbstschutzverbandsortsgruppe vorgenommen. Zu derselben waren über Einladung die Herren Nationalrat M a y e r h o f e r, Abg. H ö l l e r, Finanzrev. S c h o l z sowie Bezirksobmann B i l e k erschienen. Als erster ergriff Herr Nationalrat M a y e r h o f e r das Wort und sprach über die politische Lage und die Ereignisse des 15. Juli. Herr Abg. H ö l l e r schilderte die Tätigkeit der Sozialdemokraten seit dem Umsturz, sprach von dem ersten mißlungenen Versuch, die Diktatur des Proletariates aufzurichten im Jahre 1919 und wies auf die durch Jahre betriebene maßlose Heße in den roten Blättern hin. Herr Steuerverwalter S c h o l z besprach in sachlicher Weise die Sitzungen des Selbstschutzverbandes, erklärte die Ziele und den Zweck desselben, führte die Heimwehr von Tirol als Beispiel an, wie die Organisation richtig auszubauen sei. Die Heimwehr sei nicht gegen den Arbeiter gerichtet, sondern im Gegenteil, sie sei berufen, den anständigen Arbeiter gegen den Terror, dem er in den industriellen Gebieten ausgesetzt ist, zu schützen. Die Ausführungen der drei Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen und die Ortsgruppe sofort konstituiert. Herr Bezirksobmann B i l e k sprach seine Freude darüber aus, daß er Obmann eines Bezirkes sein kann, in dem in so einmütiger Weise sich die gesamte Bevölkerung zur Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammenschließt und endete mit einem „Seil!“ auf die neugegründete Ortsgruppe.

hatte, an der sich Kommerzialrat Temeles, die Gremialräte Adler, Salzer und Strauß u. a. m. beteiligten, kam das brennende Interesse, insbesondere der Detailkaufmannschaft nach Schutz gegen schwere Schädigungen, wie sie Geschäftsinhaber anlässlich verschiedener tumultuärer Ereignisse der letzten Jahre erlitten hatten, zum Ausdruck. Die Redner wiesen darauf hin, daß der jetzige Zustand, nach dem der Kaufmann die schädlichen Folgen dieser Ereignisse aus eigenem tragen müsse und gegen niemand einen Ersatzanspruch habe, unhaltbar sei. Das Präsidium des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft wurde schließlich beauftragt, mit aller Euerge für die baldige Einbringung des Gesetzentwurfes Sorge zu tragen.

Der Handel für eine Reform der Konkursordnung.

In der letzten Versammlung des Gremialrates der Wiener Kaufmannschaft stand ein Antrag des Gremialrates Dr. Heinrich Boschan zur Diskussion, welcher eine durchgreifende Reform unseres Konkursrechtes zum Ziele hat. In dem Antrag wird auf die bekannte Tatsache hingewiesen, daß der Konkurs heute infolge seiner langen Dauer, der ungünstigen Verwertungsmöglichkeit der Aktiven und schließlich der großen Kosten, die er verursacht, in den meisten Fällen für die Gläubiger so gut wie keine Resultate zeitigte. Es müsse eine Möglichkeit geschaffen werden, daß die Liquidierung von Unternehmungen ohne die umständlichen Formalitäten, die jetzt vorgeschrieben sind, durch Organe erfolgt, die mit derartigen Liquidierungen ständig befaßt seien. Ein Vorbild bieten die Bestimmungen des Bankhaftungsgesetzes, nach denen die Liquidation einzelner zusammengebrochener Bankunternehmungen durchgeführt wurde; bei diesen würde ein wesentlich besseres Resultat erzielt, als wenn der normale Weg des Konkurses eingeschlagen worden wäre. Es soll also in Zukunft wenigstens fakultativ die Möglichkeit gegeben werden, durch ständige Liquidierungsinstitute oder Anstalten Konkurse in einer praktischen und daher für die Gläubiger günstigen Form durchführen zu können. Der Antrag fand großes Interesse und wurde zur weiteren Behandlung einem Komitee zugewiesen.

Zur Aufhebung des Visumzwanges zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei.

Die Wirtschaftlichen Mitteilungen der österreichischen Handelskammer in Prag teilen mit, daß sie von bestinformierter Seite erfahren, daß bei den beteiligten Stellen mit der Aufhebung des Visumzwanges zwischen den beiden Staaten, wenn nicht früher, mit 1. Jänner 1928 gerechnet wird. Nach dem gegenwärtigen Stande braucht der österreichische Staatsbürger kein Visum nach Dänemark, Danzig, Deutschland, Finnland, Großbritannien und Nord-Irland, Kuba, Lettland, Liechtenstein, Niederlande, Portugal und Schweiz. Für Reisen in diese Länder genügt der gültige Heimatpaß.

Ausstellung technischer Neuerungen für das österreichische Handwerk.

Im Gewerbeförderungsdienste des Bundesministeriums für Handel und Verkehr, Wien, 9., Seeringasse 9, fand am 12. Oktober 1927 die feierliche Eröffnung der Ausstellung technischer Neuerungen für das österreichische Handwerk durch Bundesminister Dr. Schürff statt. In dieser Ausstellung, die mit einer Sonderausstellung über Technik im Haushalte verbunden ist, sind erstklassige neuzzeitliche Arbeitsbehelfe für die verschiedensten Gewerbegebiete, insbesondere für den mittleren und kleineren Handwerksbetrieb, aber auch verschiedene Einrichtungen für den Haushalt zur Schau gestellt.

Die Aufmachung der Ausstellung, die überaus sehenswert ist, macht einen sehr günstigen Eindruck. Vor allem werden die neuesten Maschinen und Arbeitsbehelfe für die Holz- und metallverarbeitenden Gewerbe gezeigt. Besonderes Interesse weckt eine Zentrifugalpumpe für beständige Förderhöhe, eine Pumpe, die unter Wasser montiert werden kann. Auch eine kleine Schleifmaschine, die sich auch für den Haushalt eignet, da sie an die Wasserleitung angeschlossen werden kann, und die durch eine kleine Turbine getrieben wird, wäre hervorzuheben. Für das Schuhmachergewerbe wird ein neues Klebverfahren, das sogenannte Ektamlebeverfahren, das das Nageln und Nähen der Schuhe entbehrlich macht, vorgeführt. Interessant ist ferner eine hydraulische Hupresse zum Pressen von Stroh- und Filzhüten. Weiter sind in der Ausstellung eine Reihe von Metall- und Blechbearbeitungsmaschinen zu sehen und zwar durchwegs erstklassige Neuheiten. Die Ausstellung bietet viel Neues, ihr Besuch kann bestens empfohlen werden. Sie ist an Werktagen mit Ausnahme von Montag von 10 bis 17 Uhr und Sonn- und Feiertags von 9 bis 13 Uhr bei freiem Eintritte geöffnet. In Verbindung mit der Ausstellung führt der Gewerbeförderungsdienst des Bundesministeriums für Handel und Verkehr eine Reihe sachlicher Vorträge über einzelne für den Handwerker wichtige Sondergebiete durch, worüber die Einzelheiten fallweise bekanntgegeben werden.

140.000 Arbeitslose wollen Arbeit, daher kauft nur österreichische Waren!

Abgeordneter Fahrner zum Zolltarif.

Abgeordneter Fahrner hat in der Sitzung des Nationalrates vom 25. ds. zum Zolltarif das Wort ergriffen und in einer äußerst sachlichen Rede, die wohlwollend abtät von den üblichen demagogischen Künsten der sozialdemokratischen Redner, seine Stellung dazu geäußert. Abg. Fahrner erwies sich schon bei diesem seinem ersten Auftreten als ausgezeichnete Kenner der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge. Er führte aus:

„Man kann vernünftigerweise wohl nicht behaupten, daß 24 Goldkronen für Getreide und 1.45 Goldkronen für Mehl einen in Betracht kommenden Zollschutz bedeuten. Man wird das um so weniger behaupten können, wenn man auf die Hochschutzzölle in den Nachbarstaaten und denen Deutschlands und der Tschechoslowakei verweist. Unser bisheriges Zollsystem hat sich für unsere Landwirtschaft und unsere Mühlenindustrie geradezu vernichtend ausgewirkt, es war aber auch für die gesamte Volkswirtschaft von Nachteil. Wenn daher unsere Bundesregierung im Rahmen dieser Vorlage daran geht, dieses unhaltbare System abzuändern, so trägt sie meines Erachtens nur einer Notwendigkeit Rechnung, der sich auch eine andere Regierung nicht hätte entziehen können. Von oppositioneller Seite wird gemeint, daß die Zollvorlage einerseits eine Verteuerung von Brot und Mehl herbeiführe, andererseits aber trotz der Zollerhöhung der Landwirtschaft keinen Nutzen bringen werde. Wer das behauptet, kennt die Lage der Volkswirtschaft nicht, ist völlig unorientiert und ahnt gar nicht, wie weit unsere Landwirtschaft verschuldet ist.“

Der Abg. Eldersch hat neulich gemeint, daß die reichsdeutsche Landwirtschaft unter weit schlechteren Verhältnissen arbeite, und hat das damit begründet, daß die deutsche Landwirtschaft den Zinsendienst der Vorkriegsschulden, die bekanntlich aufgewertet wurden, mitzuschleppen hat. Ich gebe ja zu, daß sich unsere Landwirtschaft in der Inflationszeit schuldenfrei gemacht hat, aber, meine sehr verehrten amen und Herren, es ist ein ungeheurer Irrtum, zu glauben, daß unsere Landwirtschaft auch heute noch schuldenfrei ist und keinen Zinsendienst zu bestreiten hat. Ein Blick in die Grundbücher läßt mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, daß sowohl in der Anzahl der Hypotheken als auch in deren Höhe der Stand des Jahres 1914 heute bereits weit überschritten ist. Heute ist die Lage so, daß ein Geldinstitut auf dem Lande draußen das Kreditansuchen eines Landwirtes nach gewissenhafter Prüfung eigentlich ablehnen muß, und zwar deshalb, weil die Einnahmen einer Wirtschaft den Zinsendienst nicht mehr decken.

Redner wendet sich gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß unserer Landwirtschaft nicht mit Zöllen, sondern nur mit Krediten geholfen werden könne. Dort, wo der Ertrag der Wirtschaft kaum zum Leben langt, wird auch ein Zinsendienst nicht bestritten werden können, und eine Kreditgewährung ist nur dann am Platze, wenn man den Kredit zu Investitionen verwenden und damit den Ertrag der Wirtschaft steigern kann. Die Bauern sehen heute schon vielfach die bösen Seiten der Kreditgewährung und helfen sich vielfach auf eine Weise, die für die Volkswirtschaft bedenklich ist. Da sie von dem Ertrage der Wirtschaft nicht mehr recht leben können, greifen sie einfach die Substanz an, verkaufen Grundstücke, verkaufen Vieh usw.

Ich konnte in der letzten Zeit die traurige Feststellung machen, daß im heurigen Frühjahr in einigen Wirtschaftsgebieten die Verwendung von Kunstdüngern stark zurückgegangen ist. Das sind die Folgen der schlechten Einnahmen des Vorjahres und des jetzigen Getreidezollsystems. Wenn das Schlimme macht, wenn das so fortgeht, dann muß unsere landwirtschaftliche Produktion stark zurückgehen. Unsere Landwirtschaft hat aber auch aufgehört, irgendwelche Investitionen zu machen. Es ist klar, daß bei einer Grundrente von 2½ bis 3 Prozent und einem Zinsendienst von 10 bis 12 Prozent keine Investitionen zu machen sind und wenn der Abgeordnete Schneeberger sagte, es sei keine Bosheit des industriellen Arbeiters, daß er so wenig Fleisch, Milch und Eier konsumiert, weil ihm eben die entsprechenden Einnahmen fehlen, dann sage ich Ihnen, es ist auch keine Bosheit unserer Bauern und unserer Landwirtschaft, daß sie keine Maschinen kaufen und die zerbrochenen Maschinen nicht reparieren lassen sowie die größte Sparsamkeit im Einkauf von Industrieartikeln an den Tag legen. Hier muß der Hebel angelegt werden. Die Landwirtschaft ist der Brunnens unserer Volkswirtschaft. „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, das ist ein Sprichwort, das man immer anwenden kann. Die Hebung des Inlandskonsums geht in erster Linie von der Landwirtschaft aus. Man wird nicht behaupten können, daß unsere Landwirtschaft sich mit mehr Arbeit aus der jetzigen Lage herausbringen kann. Mehr arbeiten, als unsere Bauern arbeiten, ist wohl nicht mehr möglich. Der Landwirt kennt keine Arbeitszeit. Im Sommer fängt er beim Morgengrauen an und arbeitet bis die Sonne untergeht und dann beginnt erst die Stallarbeit. Es gibt also kein anderes Mittel, als daß die Regierung eingreift und Abhilfe schafft. Das hat sie mit dieser Vorlage getan.

Der Redner wendet sich dann gegen den sozialdemokratischen Vorschlag, betreffend die Einföhrung des Getreidemonopoles und verweist darauf, daß die Schweiz die Einrichtung abgeschafft habe. Das Wesen einer Monopolanleihe kann dann nur sein, eine gerechte Verteilung des Konsums herbeizuführen, aber nicht den Produzenten zu schützen. Sie werden uns auch

nicht zumuten können, daß wir uns für eine Anstalt erwärmen, mit der wir so fürchterlich schlechte Erfahrungen gemacht haben wie mit der Kriegsgetreidenehreranstalt (Zwischenrufe).

Es wäre falsch, wollte man die Vorlage rein vom Standpunkt eines Landwirtes beurteilen. Auch der Gewerbestand ist an einer Beurteilung der Landwirtschaft sehr interessiert. Das Gewerbe auf dem flachen Lande ist darauf angewiesen, die Aufträge der Landwirtschaft zu bekommen. Es gibt kein Gewerbe auf dem Lande draußen, welches nicht Waren veredelt oder erzeugt, die der Landwirt benötigt. Nun finden wir, daß diese Aufträge heute vollständig ausbleiben. Es befindet sich daher das Gewerbe und der Kaufmannstand auf dem flachen Lande in einer günstigen Situation. Und nun sind es doch der Gewerbetreibende und der Kaufmann auf dem Lande, die ihre Waren wieder bei den Geschäften in den großen Städten beziehen, und so wandert das Geld, das der Bauer seiner Scholle abringt, über Handel und Gewerbe nach den Städten und schafft hier Nutzen und wird hier besteuert. Die großen Geschäfte der Stadt, geben ihre Aufträge wieder an die Industrien weiter, so wird die Industrie belebt und wenn die Industrie beschäftigt ist, so ist daran auch der industrielle Arbeiter hervorragend interessiert.

Was die Mühlenindustrie für unsere Volkswirtschaft bedeutet, hat man im Krieg und nach dem Krieg gesehen. Das bestehende gleitende Getreidezollsystem hat sich für unsere Mühlenindustrie geradezu vernichtend ausgewirkt. Der niederste Zollsatz ist 25 Goldkronen, der Getreidezoll steigt auf 4 Goldkronen, wenn die Getreidepreise sinken. Für Mehl hat man 1.45 Goldkronen festgesetzt, dieser Satz steigt auf 1.65, wenn der Getreidezoll 1.50 erreicht oder überschritten hat. Diese Sätze hat man im Handelsvertrag mit Ungarn festgelegt, an den die Industrie ganz gewaltige Erwartungen geknüpft hat, die aber völlig ausgeblieben sind. Man muß sich darüber klar sein, daß bei dem Bestehen eines Getreidezolles unbedingt auch ein mit dem Getreidezoll in Relation zu bringender Mehlszollsatz vorhanden sein muß, wenn der Zoll überhaupt eine Wirkung auslösen soll. Oder mit anderen Worten: Die Einfuhr von Getreide in Form von Mehl muß im selben Ausmaß belastet werden, wie die Einfuhr von Getreide. Geradezu katastrophal hätte sich der Zollsatz ausgewirkt, wenn er die Höhe von vier Goldkronen erreicht hätte. Das hätte nicht anders gewirkt, als wie eine Exportprämie für die ungarischen Mühlen.

So lang unsere Nachbarstaaten eine Hochschutzzollpolitik betreiben, können wir unmöglich dem Freihandel zustimmen. Der Redner verweist auf die hohen Getreidezölle der Nachbarstaaten und auf den Umstand, daß die Mühlenindustrie der Tschechoslowakei, Ungarns und des Deutschen Reiches ihre Ueberschüsse auf den österreichischen Markt werfen. Nachdem wir im vorigen Jahr den Drei-Goldkronenmehlszoll aufgehoben haben, sind unglaubliche Mengen ungarischen Feinmehls auf den österreichischen Markt geworfen worden, das hat die Feinmehlpreise gedrückt, die österreichische Mülerei konnte nicht mehr nach, mußte nach und nach ihre Betriebe reduzieren, mit der Zeit stilllegen und heute sind 70 Prozent der österreichischen Mühlenkapazität nicht ausgenützt. Das hat die Folge, daß wenig Brotmehl, wenig Futtermehl und wenig Kleie angefallen sind, die Nachfrage wurde größer als das Angebot und eine gewaltige Verteuerung der Brotmehle, der Futtermehle und der Kleie hat eingesezt.

Zur Zeit des Dreigoldkronenmehlszolles haben wir einen Brotpreis von 46 Groschen gehabt, er ist allmählich auf 58 Groschen pro Kilogramm gestiegen, nachdem man bei uns den Dreigoldkronenmehlszoll auf 1.45 reduziert hat. Damals ist nicht das eingetreten, was vielfach erwartet wurde, eine allgemeine Verbilligung des Brotes, sondern, im Gegenteil, damals begann die Brotpreissteigerung. Dasselbe sehen wir bei den Futtermitteln.

Redner wendet sich zum Schluß gegen die Sozialdemokraten und sagt: Sie werden es zu verantworten haben, daß Sie diese Vorlage durch Monate hinausgeschleppt haben und daß inzwischen Feinmehlmengen auf den österreichischen Markt geworfen wurden, die weit über den Bedarf von vielen Monaten hinausgehen. Das wird eine weitere Stilllegung der Mülereien und Mühlenbetriebe zur Folge haben. Eine Einstellung der Mühlen muß aber unbedingt die Erhöhung der Brotpreissteigerung, ebenso der Futtermehlspreise mit sich bringen. Sie, meine Herren, werden es daher zu verantworten haben, wenn in der nächsten Zeit wieder eine Brotpreissteigerung erfolgen wird. (Lebhafte Beifall und Handklatschen bei der Mehrheit, sowie Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.)

Oesterreich in Gefahr!

Mit den verwerflichsten Mitteln arbeitet die jugoslawische Tredenta im herrlichen Kärnten, welches ein Beuteobjekt für Jugoslawien und Italien werden soll. Mussolini droht die Tritolore über den Brenner tragen zu wollen und das deutsche Burgenland ist zum Tummelplatz magyarischer Hezer geworden. Mit begehrlichen Augen blicken die Tschechen auf Niederösterreich und Wien und glauben über das Burgenland hinweg eine Brücke schlagen zu können zum Südslawentum. Darum heraus zur Abwehr! Unterstützt den Deutschen Schulverein Südmark, kauft seine Lose und veranstaltet

Zehnjahresfesten!

Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gottesdienste.** Sonntag den 30. Oktober, um 9 Uhr vormittags Reformationstag Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles und Aufnahmefeier der Neueintretenden. Mittwoch den 2. November, 1/8 Uhr abends, Totengedenkst. — Am Sonntag den 30. Oktober findet um 8 Uhr abends im Bahnhofshotel Hofmann ein Reformationstag-Familienabend mit Lichtbildervortrag statt. Gezeigt wird die neueste Bilderreihe aus Luthers Leben: Dr. Martin Luther, des deutschen Volkes Reformator. Die Glaubensgenossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

— **Dilettanten-Theater.** Freunde der Rettungsabteilung veranstalten am Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. November wieder eine Theatervorstellung im großen Saale des Hotels Ginner, deren Reingewinn zur Gänze unserer Rettungsabteilung gewidmet wird. Zur Aufführung gelangt das äußerst gelungene Lustspiel „Der Meisterbayer“. Schon in Anbetracht des guten Zweckes ist der Besuch dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen, abgesehen davon, daß von dieser Spielergruppe bisher immer nur wirklich sehr gute Darbietungen gebracht wurden.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger — Kriegergedächtnisfeier.** Am Allerheiligentag den 1. November 1927, 1/2 Uhr nachmittags, sammeln sich die Kameradschaftsvereine Amstetten, Schönbühl-Dorf Haag und Preinsbach mit Fahne und in Uniform mit der Bundesbahnerkapelle im Gasthof Neu, woselbst sich auch der christlich-deutsche Turnverein anschließt. Abmarsch um 1/3 Uhr über den Hauptplatz zum Kriegerdenkmal. Nachdem die hochw. Geistlichkeit, die nächsten Angehörigen der Gefallenen, das Kriegergräberkomitee, die Vertretungen der vier Pfarngemeinden und Honoratioren beim Kriegerdenkmal Aufstellung genommen haben (1/3 Uhr), singt der Kirchenchor ein Lied, worauf Bezirksleiter Hans F r i z aus Waidhofen die Gedächtnisrede halten wird. Hierauf Segen durch Konsistorialrat Stadtpfarrer Franz Haimel, Gebete für die Gefallenen, Kranzniederlegung, Musikvortrag (Körners „Gebet vor der Schlacht“). Hernach Weitermarsch zu den Kriegergräbern in den Friedhof. Dasselbst Trauerspiel, Gebet, Kranzniederlegung durch den Obmann des Kriegergräberkomitees Abg. Höller, Musikvortrag („Ich hatt' einen Kameraden“), Libera in der Friedhofkapelle. Zu dieser Feier sind alle eingeladen.

— **Denkmal der Krieger.** Wenn wir zu Allerheiligen und Allerseelen zu unseren Lieben in den Friedhof gehen, so vergessen wir auch nicht der Helden der Heimat zu gedenken und aller Krieger, die unter dem grünen Rasen ruhen. Ob Freund, ob Feind, der Tod hat sie alle verjöhnt. Jeder hatte für seine Heimat gekämpft. Unser Kriegerdenkmal, sorgsam gepflegt, macht auf jeden Besucher den günstigsten Eindruck. Mögen doch alle Bevölkerungskreise zu Allerheiligen und Allerseelen den Weg dorthin finden und bei einem stillen Gebet, wohl auch einer Blume oder eines Kränzleins für die Gefallenen nicht vergessen. Etwaige Spenden zur Ausstattung des Kriegerdenkmals nimmt der Obmann Herr Hans Sieder oder hochw. Herr Konsistorialrat Haimel entgegen.

— **Von unserer Stromversorgung.** Diesel oder „Newag“ ist die Frage, welche derzeit im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht. Ueber die bisherigen Vorgänge ist die Öffentlichkeit aus verschiedenen Veröffentlichungen jedenfalls unterrichtet, weshalb wir uns auf die nachstehende Schilderung der jetzigen Sachlage beschränken können. Die Anschaffung einer zweiten Dieselmachine kann auf keinen Fall mehr in Frage kommen, da die Firma Scheid erklärte, sie werde unter allen Umständen den Anschluß an die „Newag“ bewerkstelligen. Begreiflich — denn die Abgrenzung zwischen Scheid (Sprich: Bodentreibstoff) und „Newag“ ist so verwickelt, daß sie selbst für das bewaffnete Auge der Sophistik kaum mehr erkennbar ist. Die „Newag“ hat aber selbst keinen verfügbaren Strom, sondern sie muß ihn von der „Dweag“ beziehen. Dieser Strom läuft den Weg „Dweag“—Linger Tr. u. E. Ges.—„Newag“—Gemeinde Amstetten—Scheid. Ein ganz netter Kettenhandel also, den sich die Hochfinanz mit Unterstützung ungläubiger politischer Einflüsse leisten will. Die Gemeinde Amstetten steht nun vor der Wahl, entweder sich zu einem Glied in dieser Kette herzugeben oder auf die Stromlieferung an Scheid überhaupt zu verzichten. Der erstere Weg ist nur beschreibbar, wenn sich die Gemeinde die Vertragsbedingungen von der „Newag“ und deren stillen Bettgenossen Scheid widerspruchslos vorzeichnen läßt. Daß diese Bedingungen nicht zum Vorteile Amstettens ausfallen würden, ist klar, denn nicht um der schönen Augen Amstettens willen, sondern mit der Absicht, das schöne, ertragreiche Amstettner Kraftwerk in die Krallen der „Newag“ zu spielen, wurde das ganze Manöver von der vorherbezeichneten Bettgenossenschaft in Szene gesetzt. Aus diesem Grunde werden sich die Herrschaften auf eine Vertragsaufstellung nach dem Sinne Amstettens nicht einlassen, wie sie auch den Vorschlag ablehnen, daß Amstetten den fehlenden Strom von der „Dweag“ unmittelbar beziehe und an Scheid weitergebe oder noch einfacher, daß Scheid dies selbst unternehme. Aus dem nämlichen Grunde dürften auch die jetzt mit der Gemeinde Waidhofen eingeleiteten Verhandlungen wenig Aussicht auf Erfolg haben. Nun wäre der zweite Weg: die Ablehnung der fuchschlaunen Vorschläge der „Newag“ und damit Verzicht auf die

Der gesamten Heilkunde Dr. Adolf Horst

ehem. Leiter der zahnärztlichen Klinik der priv. Südbahngesellschaft in Wien

beehrt sich anzuzeigen, daß er mit 7. November 1927 seine zahnärztlich-technische Praxis in Amstetten, Bahnhofstraße Nr. 19 eröffnet.

Ordination: Täglich von 9 bis 12 Uhr vorm. und 1 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen nur von 9 bis 12 Uhr vormittags.

297

Stromlieferung an Scheid. Hiemit würde sich allerdings augenblicklich ein fühlbarer Ausfall an Einnahmen ergeben, aber die Sache ist doch nur halb so schlimm. Sehr viele Bewerber um Strom könnten befriedigt werden, die bis jetzt abgewiesen werden mußten. Das Werk wurde aber von seinen Schöpfern nicht gebaut, um der Hochfinanz Profite zu verschaffen, sondern es wurde gebaut, um die Bewohner von Amstetten und Umgebung mit billigem Strom zu versorgen. Diesem Gründerzweck würde es nur entsprechen, und eine Wohltat, ebenso wie ein Vorteil wäre es zugleich, wenn das jahrelange Glend des Ueberlastetseins aufhören würde und wieder einige Reserve verfügbar wäre. Diese würde ohnehin in absehbarer Zeit wieder ihren Absatz finden. Man bedenke nur, daß im Jahre 1901 kaum 300 P.S. angeschloffen waren und vergleiche damit den Anschlußwert von 1914 und von heute — ohne Scheid! Und nicht vergessen darf man, daß sogar zur Zeit des kleinen Anschlußwertes, der niedrigen Strompreise und der hohen Verschuldung des Werkes recht hübsche Reingewinne erzielt werden konnten. Gar keine Rede also davon, daß bei einem Verzicht auf Scheid eine wirtschaftliche Erschütterung für das Werk zu befürchten wäre. Das Wichtigste aber: Amstetten bleibt unumschränkter Herr über sein schönes Kraftwerk und behält volle Freiheit für die künftige Ausgestaltung desselben! Wenn nun gesagt wird, das Interesse der Allgemeinheit erfordere ein Zusammenfassen der gesamten Stromwirtschaft, so ist das an und für sich ganz richtig. Aber dazu ist jetzt noch nicht die richtige Zeit. Es wird auch die Befürchtung geäußert, daß die „Newag“ der Gemeinde in ihrem Absatzgebiet Konkurrenz machen würde. Nun, daran glaubt wohl kein klar denkender Mensch, daß die „Newag“ in der Lage sei, die Strompreise der Gemeinde zu unterbieten — abgesehen davon, daß kaum ein Abnehmer Lust haben dürfte, zu höheren Strompreisen noch die vielen Störungen in den Kauf zu nehmen. Nur die Anstalt Mauer-Dehling könnte durch politische Einflüsse dazu gezwungen werden, den billigen Amstettner Strom aufzugeben und den teuren „Newag“-Strom zu speisen. Na, da geht's ja dann aus öffentlichen Mitteln! — Die Wahl kann also den zur Entscheidung Berufenen nicht schwer fallen, sofern sie sich nicht durch Schlagworte umnebeln oder durch politische Rücksichten beeinflussen lassen.

Der Edelmarder.

Von Hermann Löns.

Wohl kein Dichter ist so Besitztum unseres deutschen Volkes geworden wie Hermann Löns. Der unverbildete, gesunde Instinkt der Jugend hat Hermann Löns sicherer und richtiger gewertet als die zünftige Literaturkritik. Im folgenden geben wir eine kurze Tierbeschreibung, die typisch ist für die Eigenart dieses Dichters, und die wir seinem Werke „In Heide und Wald“, Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 61 (Prospekte gratis), entnehmen.

„Es wird Spätherbst. Der Oberholzhauer richtet den Dohnenstiel. Als er ihn nachsieht, ist hier eine Dohne ausgebeert und da eine, dort ist eine Schlinge zerrissen und hier wieder eine, und die Federn am Boden weisen ihm, daß irgendein Dieb die Krantsdögel stahl. Der Förster prüft zu allen Zeiten den Dohnenstiel ab und schießt jeden Häher im Holze ab, den er antrifft, weil er glaubt, das seien die Beerendiebe und Drosselräuber; aber nach wie vor sind die Dohnen ausgebeert, und immer wieder zeigen zerrissene Schlingen an, daß nachlässigerweise irgendein Antier dort sein Wesen treibe.“

Er denkt schließlich, daß es wohl ein Marder gewesen sein könnte, denn frische Marderlosung findet er jeden Tag oben auf den Jagensteinen und auf den Bachstegen, aber das einzige, was er im Schwanenhafte fängt, ist eine Krähe, und seine Tellereisen bringen ihm nichts weiter ein als einen Hasen und Aegerer. Schließlich, als alles Ansehen und Passen und alles Fallenstellen nichts hilft, ergibt er sich in sein Schicksal.

Da kommt die erste Neue, und nun läßt er alle andere Arbeit beiseite und sucht Marderspuren. Er findet auch eine, und sie endet bei der dicken Eiche, unter der seit unordenlichen Zeiten allerlei fahrendes Volk gern lagert, und sie darum die Laterneiche heißt. In ihrem Mittelaste ist ein Loch, und darin wird der Marder stecken. Der Förster stellt sich schußgerecht an, und der Oberholzhauer schlägt mit dem Beile gegen den Stamm. Der Marder springt nicht. Ein Junge wird hinauf-

— **Einbrecher in Amstetten und Waidhofen a. d. Y.** Wie bereits berichtet wurde, haben bisher noch unbekannte Täter in der Nacht zum 19. Oktober l. J. in Waidhofen a. d. Ybbs drei Einbrüche verübt und besonders in einem Uhrmachergeschäft gute Beute gemacht. Ferner ist ein unbekannter Mann in der Nacht zum 21. ds. durch das Abortfenster in das Kaufhaus Otto Gözl in Amstetten eingedrungen, um daselbst einen Geschäftseinbruch auszuführen. Dieser unbekannte Einbrecher wurde aber durch Revolvergeschüsse, welche Herr Gözl abgegeben hat, verschreckt, ohne seine Absicht ausführen zu können; er nahm seine Flucht über den Hof und Garten in die Schulstraße und konnte, da momentane Hilfe nicht vorhanden war, nicht mehr eingeholt werden. Kurze Zeit nachher, als Rayonsinspektor Friepes am Tatort erschien und im Hause Nachschau hielt, gewahrte er, daß der Täter durch die von innen geöffnete Haustüre geflüchtet war. Noch während der Nacht wurde durch die Bahngendarmerie am Bahnhof ein Mann kontrolliert, der durch seine zerrissene Hose verdächtig schien. Dieser erklärte aber in glaubhafter Weise, daß er sich die Hose im hiesigen Bahnabort zerrissen hat und wurde, da er sich gehörig ausweisen konnte, nach Feststellung seiner Personalien entlassen. Leider erst, nachdem der Mann nach Wien weggefahren war, stellte sich heraus, daß er auch ein Stemmeisen bei sich hatte und mit diesem heiläufig eine Stunde außerhalb des Bahnhofes in der Stadt sich herumtrieb. Dieser Mann, namens Robert K u r a t n i g, ist, soweit die bisherigen Erhebungen lauten, für immer aus Oberösterreich abgehafft und wegen Einbruches schon zweimal vorbestraft. Er kommt auch für die drei Einbrüche in Waidhofen als Täter in Betracht und wurde die Polizeidirektion Wien um dessen Verhaftung ersucht. Leider ist bei diesem aufregenden nächtlichen Vorfall auch ein trauriges Mißgeschick zu verzeichnen. Durch die Marmeschüsse wurde ein Zimmermann des Wehrhauses in Greinsfurt, der zufällig vorübergehend, verletzt.

— **Zwei Wohnungseinwickler festgenommen.** Am 22. Oktober in der Mittagszeit gingen zwei junge, robuste und besser gekleidete Männer in der Wienerstraße von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung betteln, scheinbar, wie sich dann auch zeigte, bei günstiger Gelegenheit Diebsbeute zu machen. Im Hause Wienerstraße 35 schlüpfen sie sich in eine zufällig unversperrte Wohnung, in welcher momentan niemand anwesend war, ein und stahlen aus einem Kasten Wäsche. Bevor sie aber ihre Absicht ausführen konnten, wurden sie von der Wohnungsinhaberin überrascht, worauf einer dieser Gauner sogleich die Flucht ergriff. Die Sicherheitswache wurde sofort von dem Vorfall verständigt und wurde der Flüchtende in der Bahnhofstraße aufgegriffen und arretiert, während der andere noch im Hause festgenommen und verhaftet werden konnte. Die beiden Strolche, welche nun natürlich alles abzulugnen suchten, wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— **Weitere Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 25. Oktober haben sich drei Fälle ereignet, welche deutlich darauf hinweisen, daß sich fremde und vielleicht auch einheimische Einbrecher in der Nacht herumtreiben, mittels Dietriche die Haustüren aufsperrten und wertvolle Beute zu machen suchen. So wurde in der genannten Nacht in drei Häuser eingedrungen und zwar wurde im Hause Bahnhofstraße 24 das Vorhängeschloß einer Kellerabteilung gewaltsam abgebrochen, jedoch, wie bis-

geschick; mit einer schwanken Gerte stockert er in dem Astloch umher; aber das Loch hat Windungen, und die Rute trifft den Marder nicht. Noch einmal muß der Junge hinauf; der Förster hat aus dem Inhalte einiger Patronen, einem alten Lappen und einer Lunte einen Feuerwerkskörper hergestellt. Der Junge schießt den Schwärmer in das Astloch, befestigt das Ende der Lunte mit einer Nadel, steckt es an und rückt schleunigst von dem Aste zur Erde. Angestrengt passen alle drei auf. Da, es knallt, Rauch schießt aus dem Loch, aber der Marder springt nicht. Da schreit der Junge: „Da löpft hell!“ und zeigt auf das Dickicht. Der Förster macht ein langes Gesicht; der Marder ist aus einem verborgenen Ausgange des Astloches geschlüpft und hat, ehe der Förster ihn sah, die Dickung gewonnen.

Der Förster flucht und schimpft, aber das hilft ihm nichts. Jeden Tag spürt er den Marder oder findet frische Losung, aber alles Ansehen nützt nichts. Er blättert die Jagdzeitungen durch und sucht nach neuen Fallen; er läßt Mord- und Würgefalten aufstellen, fängt auch Wiesel, Katzen und Iltisse, aber den Marder nicht. In der Fichtendickung, wo die Fasanenfütterung liegt, findet er drei gerissene Fasanenhennen. Dem Pfarrer werden in einer Nacht zwölf Tauben gewürgt, dem Küster eine Ente im Stall gerissen. Da greift der Förster zum letzten Mittel, das er aus dem Grunde seiner Seele häßt, zum Strichnin.

Acht Tage lang legte er abends die vergifteten Spakenköpfe und läßt die, die morgens noch vorhanden sind, wieder fortnehmen. Zuerst liegt das Marderweibchen tot im Borholze; nach und nach folgen ihm seine drei Jungen, und als das Tauwetter den Boden frei macht, da findet der Holzhauer auch den alten Marderriiben verlüdert und unbrauchbar bei der Fasanenfütterung.

Den halben Winter über haben die Enten auf dem Parkteiche und das andere Geflügel Ruhe. Im Februar aber freißt und leckert es wieder in den Klippen. Zuviel Löcher und Spalten haben die Felsen, zuviel altes Holz steht am Berge, so wandern bald wieder Edelmarder zu und jagen und morden, wie es ihre Art ist.“

her konstatiert wurde, scheinbar von den Tätern wenig Beute gemacht. Im Hause Bahnhofstraße 25 wurde der Partei Spendou aus dem versperrt gewesenen Hause und Waschküchle Wäsche im Werte von 200 Schilling gestohlen. Ebenfalls in derselben Nacht wurde aus dem Hausflur des Hauses Preinsbacherstraße 36 ein dem Fabrikbeamten Franz Lichtenegger gehöriges Fahrrad im Werte von 200 Schilling gestohlen. In der folgenden Nacht zum 26. Oktober, zwischen 11 und 12 Uhr nachts, kam zur Sicherheitswache die Nachricht, daß mehrere Männer in der Kinderheimstätte am Eislaufplatz einzubrechen versuchten, vermutlich in der Absicht, dort aus der Kanzlei des sozialdemokratischen Sekretariates die Schreibmaschine zu stehlen. Durch das Anrücken einer Tür wurde die in der Heimstätte wohnende Partei darauf aufmerksam und die unbekannt Täter dadurch ohne Beute verschucht. Um 1/4 1 Uhr nachts kamen die Hausbesitzeröhne Anton und Peter Klaghammer, Bahnhofstraße 15 wohnhaft, nach Hause. Als sie eben beim Haustore hineingehen wollten, kam ihnen ein robuster, mit einem braunen Lederrock bekleideter Mann vom Hause heraus entgegen und führte ein dem Anton Klaghammer gehöriges und im Hausflur gestandenes Fahrrad im Werte von 150 Schilling mit sich. Anton Klaghammer erkannte sofort sein Rad, weshalb er den fremden Mann dies sagte und sein Rad zurückverlangte. Dieser erwiderte in frozgelnder Weise: „So, das Rad gehört Ihnen, na, nehmen Sie es halt wieder zurück, Sie armer Schlucker.“ Die Brüder Klaghammer weckten ihren Vater und nachdem sie ihn von diesem Vorfall verständigt und das Rad in Sicherheit gebracht hatten, machten sie sich mit einigen Bekannten auf die Verfolgung dieses unbekanntes Diebes. Dabei machten sie die Beobachtung, daß eine Frauensperson, welche sie beim Nachhausegehen im oberen Teil der Bahnhofstraße bemerkt hatten und dort scheinbar den Aufpaffer gemacht hat, an der Ecke Wienerstraße und Bahnhofstraße beim Hause des Bäckermeisters Weiß, auf den Dieb gewartet hatte und sich derselbe mit ihr schleunigst in die untere Wienerstraße entfernt hat. Die beiden wurden noch ein Stück in der Wienerstraße verfolgt und nachdem dieser Mann in der Dunkelheit plötzlich fehr machte, in die rückwärtige Hosentasche griff und es den Anschein hatte, als ob er mit einer Waffe auf seine Verfolger losgehen wollte, mußten diese die Verfolgung, weil sie keine Waffen hatten, aufgeben und der Mann entfernte sich mit der Frauensperson in unbekannter Richtung. Um der Flüchtigen vielleicht doch noch habhaft zu werden, machten die Wachebeamten Revierinspektor Neumayer und Rayonsinspektor Lachner Streifungen durch die Stadt und als sie um 1/3 Uhr früh durch die Kirchenstraße zur Schulwiese gehen wollten, tauchten aus der Finsternis bei der Pfarrkirche ein Mann und eine Frauensperson auf, die nach der bereits bekannten Personbeschreibung, die Gesuchten waren. Diese wurden festgenommen und aufs Wackzimmer gebracht. Er legitimierte sich mit einem Heimatschein als der postenlose Handlungsreisende Johann Pichler und seine Begleiterin als die stellenlose Hausgehilfin Marie Harasomowie, beide aus Wien. Bei einer Durchsuhung der Beiden wurden im Besitze des Mannes 9 Sperrhaken verschiedener Größe, ein Stenmeißel, 2 Messer, 1 Taschenlampe mit drei Reserverbatterien, eine Laufdecke, sowie ein Luftschlauch, eine Radpumpe, welche Gegenstände vermutlich auch von Diebstählen herhühren, vorgefunden. Die beiden versuchten zwar abzuleugnen, daß sie mit dem Rad Diebstahl in der Bahnhofstraße im Zusammenhange stehen, er aber wurde von den mittlerweile verständigten Brüdern Klaghammer mit aller Bestimmtheit als der Täter erkannt. Er gab nun sein Leugnen auf und hüllte sich in Schweigen. Seine Komplizin machte aber derartige Angaben, daß ein Einbruch bei Klaghammer als erwieien anzunehmen war und es ist auch kein Zweifel, daß die beiden und vielleicht auch noch andere Diebsgenossen mit den vorhergehenden Diebstählen im Zusammenhange stehen. Pichler und seine Komplizin wurden photographiert und daktyloskopiert, weil die Vermutung nahe liegt, daß sie auch noch anderweitige Einbrüche am Kernholz haben, und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Bei Aufnahme der Personalken verweigerte Pichler die Angabe seiner Vorstrafen mit der Begründung, daß die Aufnahme derselben eine Stunde erfordern würde und ihm dies hier zu langweilig sei. Von der Sicherheitswache wurden alle Vorkehrungen getroffen, um der weiteren Einbrecher habhaft zu werden und ergeht an die Bewohnerschaft die Mahnung, ihr Eigentum nach Tüchlichkeit in Sicherheit zu bringen und insbesondere die Haustüren bei Nacht mit guten Schlössern zu versperren.

— **Zeiners Weltpanorama**, Burgfriedstr. 14. „Eine herrliche Reise in der Ostteiermark“, so heißt die prächtige Folge, die vom 2. bis 6. November zur Bestätigung ausgestellt ist. Von den naturwahren Bildern seien nur folgende erwähnt: Graz, mit seinen Sehenswürdigkeiten und mit seiner anmutigen Umgebung, Ruine Warenegg, Schloß Herberstein, St. Kathrein am Hauenstein, die Weizklamm. Niemand veräume die Besichtigung dieser Folge.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadtapotheker Amstetten, Hauptplatz.

— **F. & S. Kugellager in Amstetten**. Wie wir soeben erfahren, hat die alten Betriebe durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebets-

roither, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestfortiertes Lager in F. & S. Kugellagern eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchte ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

— **Dehling**. (Kaufereien.) Unser sonst so stilles Pfarrdorf war am Freitag den 21. d. M. der Schauplatz einer wüsten Kauferei, die von Oberbauarbeitern der Bundesbahnen inszeniert wurde. Diese sind mit Arbeiten beim Industriegeleise der Landes-Anstalt in Mauer beschäftigt und wurden im Anstaltsmeierhofe in Dehling bewirtet. Von dort kamen sie um 1/2 9 Uhr abends betrunken und lärmend in das Gasthaus des Herrn Josef Hinterholzer in Dehling und setzten dort die Kauferei fort. Aus der Sauferei wurde aber eine Kauferei, bei der eine Fensterheibe in Trümmer ging. Nachdem die unlieblichen Gäste an die Luft gesetzt worden waren, setzten sie die Kauferei auf der Straße fort. Da man aus dem Lärm die Rufe „Hakenkreuzlerbua“ vernahm, scheint die Ursache des Streites eine politische gewesen zu sein.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Urschbach Markt**. Aus Urschbach wird uns geschrieben: Wieder hat unser lieblicher Markt Flecken eine neue Zierde erhalten in dem wiedererstandenen, neu erbauten Rathaussturm. In weite Ferne grüßt er hinaus, stolz trägt er das alte Wahrzeichen des Marktes, einen Adler, in luftiger Höhe. Schon 1832 erbaut, war im Laufe von fast hundert Jahren das Gebälke morsch geworden und eine Ausbesserung versprach nicht viel. So entschloß sich die Gemeindevertretung mit ihrem Bürgermeister Leopold Schürz zu einer gänzlichen Neuerbauung des Turmes. Von Urschbacher Geschäftsleuten ausgeführt nach den Plänen des Baumeisters Hans Schachner aus Blindenmarkt wurde nun der Bau vollendet. Unter dem Kupferdache wurde wieder die alte Rathausuhr eingerichtet und verkündet mit hellem Klang die Stunden. Mögen es für unsere schöne Heimat noch recht viele glückliche sein.

Aus Haag und Umgebung.

— **Strengberg**. (Aus den Vereinen.) Sonntag den 16. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe des Hezbundes Ybbsgau eine gut besuchte Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht über den Regimentsfeierabend in Waidhofen a. d. Ybbs. 2. Gedenkfeier zu Allerheiligen. 3. Abhaltung eines Hezetränzchens und 4. Anträge. Bericht erstattete Obmann Rayonsinspektor Josef Bachinger, der auch anregte, daß am Donnerstag den 20. d. M. eine Abordnung von fünf Kameraden in Sindelburg die Gründung einer Ortsgruppe in die Wege leite, was bestens gelang. — Sonntag den 23. d. M. hielt der hiesige Kameradschaftsverein Streng-

Humor.

— **Alte Dame**: „Wie ist es möglich, daß Sie ein ganzes Jahr lang keine Stellung finden konnten?“ Bettler: „Das ist zu schwer in meinem Gewerbe.“ Alte Dame: „Was sind Sie denn?“ Bettler: „Schlangenschwärmer.“

— **Kellner**, hören Sie schwer?“ — „Nein, wie so?“ — „Ich hatte bei Ihnen Leber bestellt. Sie haben mir Leber gebracht.“ (M. Zeitschrift.)

— **Probates Mittel**. Redselige Patientin (zum Arzt): „Aber, Herr Doktor, nun habe ich volle fünf Minuten die Zunge herausgestreckt und Sie haben sie noch nicht angesehen.“ — „Ist auch nicht nötig. Ich wollte nur in Ruhe das Rezept schreiben.“

— **Der Meister** hat gesagt, ich darf nicht eher aus dem Hause gehen, bis ich das Geld habe.“ — „Na, dann wird er sich ja wundern, wie du gewachsen bist, wenn er dich wiederseht.“

— **Billige Fahrt**. „Chaufeur, was kostet die Fahrt zum Bahnhof Zoo?“ — „Fünf Mark.“ — „Und das Gepäck?“ — „Gar nichts!“ — „Gut, dann fahren Sie mein Gepäck, ich laufe!“

— **Höchste Zeit**. „Wie alt sind Sie!“ fragte der Richter die Zeugin. Sie zögerte. „Zögern Sie nicht! Jede Sekunde macht es schlimmer!“

— **Moderne**. „Hat er dir schon einen Antrag gemacht?“ — „Aee, ich glaube, er wartet, bis ich Gehaltszulage kriegt.“

berg und Umgebung eine Heldengedenkfeier, ab, die einen äußerst würdigen Verlauf nahm. An derselben beteiligten sich noch über Einladung die freiwilligen Feuerwehren Strengberg und Thurnbuch und die Hezbundortsgruppe Strengberg. Um 1/4 9 Uhr vormittags war Aufstellung der Vereine vor dem Gasthause Joh. Unterberger und um 1/2 9 Uhr Abmarsch unter den flotten Klängen des Hezermarsches, einer Schöpfung unseres Musikkapellmeisters J. Reichhart, zum Kriegerdenkmal. Hier legten der Kameradschaftsverein, die Feuerwehr Strengberg und die Hezer Kränze nieder, worauf der hiesige Kooperator Ferdinand Krug eine warm empfundene Ansprache hielt, an die auch noch Abgeordneter Höller einige Worte anknüpfte. Der Grundgedanke war: Liebe, Treue und Kameradschaft. Nach den Musikvorträgen „Gebet vor der Schlacht“ und ein Trauermarsch, schloß die Feier mit einem Hochamte in der Kirche. — (Gründung einer Heimwehr.) Sonntag den 23. d. M. fand um 10 Uhr vormittags in Joh. Leimers Saalkapellstätte eine Versammlung zur Gründung einer Heimwehr statt. Zu derselben waren als Redner erschienen Nationalrat Mayrhofer, Abgeordneter Höller und Bezirksobmann Schulz. Nach den aufklärenden Worten dieser Herren erklärten sich alle Anwesenden bereit, der Heimwehr beizutreten. Zum Obmann wurde Oberst Marno, zum Stellvertreter Franz Hoßbauer, zum Schriftführer J. Mitterlechner (Mayer im Holz), zum Schriftführerstellvertreter Lehner Jos. Gruber und zum Kassier Jos. Baumgartner gewählt, welche letztere die Durchführung der Organisation der Heimwehr übernommen haben.

Der Walzer — der deutsche Tanz.

Die Wiederkehr des Walzers in unseren Tanzsaal, die sich bereits seit einiger Zeit vorbereitete, ist nunmehr erfolgt, und dieser klassische Tanz erobert sich in einer leichten Umformung seinen Platz neben den neuen Tanzformen. Wenn heute der Walzer überall als Gegengewicht gegen Jazz eingeführt wird, so ist der eigentliche deutsche Tanz, der nach jahrhundertelanger Entwicklung als Volkstanz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allmählich zum Modetanz der Gesellschaft erhoben wurde. Aus „Allemande“ und Ländler ist der Walzer entstanden. „Den ersten Walzer“, sagt Oskar Wie in seiner „Geschichte des Tanzes“, „schlangen die alten Deutschen in ihren Dörfern, noch ehe er von dort in die Gesellschaft kam. Kein Lehrer hat ihn erfunden und an einem bestimmten Abend eingeführt.“ Immerhin ist das allmähliche Emporkommen des Walzers im 18. Jahrhundert zu erkennen. Sein Vorläufer war der sogenannte „Langaus“, den man so nannte, weil die Tänzer einen sehr langen Raum mit wenigen Umdrehungen zu durchtanzen hatten. Wie bei so vielen Tanzmoden, tat auch hier die Bühne den entscheidenden Schritt. Im Jahre 1787 erzielte die komische Oper des Italiensers Martini „Una cosa rara“ in Wien ungeheuren Erfolg und drängte sogar Mozarts „Figaro“ in den Hintergrund. In dieser Oper treten vier Personen auf, die einen ausgesprochenen Walzer vorführen. Die große Beliebtheit der Oper trug zur Verbreitung dieses Tanzes, der zunächst den Namen „Cosa rara“ erhielt, in den vornehmen Gesellschaftskreisen bei. Volkstümliche Wiener Lieder, wie zum Beispiel „O du lieber Augustin“ und „Hab' ich kein Federbett, schlaf' ich auf Stroh“, bildeten bald die Begleitung zu diesen Tänzen und zeigten, daß die Walzermusik älter war als der Walzeranz. Mit der Walzermode, die um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts einsetzte, ist die Alleinherrschaft des französischen Gesellschaftstanzes gebrochen, ja, der Walzer bringt eine Revolution in den Ballsaal. Bis dahin hatten alle Paare gemeinsam getanzt, und zunächst hielt man auch noch an einer Form des Walzers fest, bei der alle Paare in einem großen Kreis tanzten und sich nach einem Paar in der Ausführung der Schritte richteten. Bald aber tanzt jedes Paar für sich, und damit wird eigentlich erst der moderne Tanz geboren, der den Tänzer eng mit seiner Dame verbindet und dem Tanz eine persönliche Note verleiht. Nunmehr wird der Tanz aus einem Gesellschaftsspiel zur Zwiesprache zweier Menschen und erhält jene individuelle Anziehungskraft, die ihm heute seinen Zauber verleiht. Diese Entwicklung und Befestigung des Walzers läßt sich von den wunderbaren Walzern Karl Maria von Bebers bis zu den leidenschaftlichen Rhythmen des Walzerkönigs Strauß verfolgen. Der Walzer hat vor hundert Jahren einen ähnlichen Entrüstungsturm hervorgerufen, wie in unseren Tagen die modernen Tänze. Die Tanzlehrer zeternten über das „Herumhopsen einzelner Paare“, durch das die Majestät der Gavotte, die Grazie des Menuetts, kurz, der französische Gesellschaftstanz zu Grabe getragen wurde. Aber bald ist er der „Lieblingstanz“ aller Stände und erobert sich auch das Ausland. 1823 spricht die Engländerin Mitrefz Trollope von dem „deutschen Nationaltanz, dem Walzer, der anfängt, auch bei uns heimisch zu werden“. Die Franzosen bilden eine besonders langsame Art des Walzers aus und suchen ihn mit bekannter Nationalität aus ihrem Nationaltanz, der „Gaillarde“, die aber kein Drehtanz, sondern ein Springtanz war, herzuleiten. Im Walzer hat sich damals der deutsche Tanz die Welt erobert, und in seiner Wiederkehr dürfen wir den Anbruch einer neuen Zeit im Tanzsaal erblicken.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch + gekennzeichnet.

Jahr
Zölle
zum
Abra
Anto
Josef
wirt,
Jahr
Karl
ger,
Leop
Nen
unte
Im
Adol
eder,
Mar
Schr
ner,
Her,
Jesa
stine
mon
Im
Leop
Im
Jah
Kofe
Jose
Se
Ybb
Kier
schül
egge
dede
ger
Geb
*
ge r
zu,
Sa
ö f f
d r e
gehe
scher
von
*
ertr
mac
Zwi
Jorg
Wa
tum
The
Sch
zige
lich
*
die
a. i
Uef
erzi
ein
Fuf
scho
aus
An
Mi
Wo
gur
die
hun
gen
Joh
Jog
St
He
in
Kr
ler
gfe
Si
Vi
Str
ge
ru
fal
for
Fr
Ri
Ri
be
un
hi
Di
we
Bi
fi
N
de
B.
N
B
A
m
N
di

Jahre; Heinrich Frieß, Sparkassendirektor i. R., 85 J.; Zölein Fattinger, Hausbesorger, 59 Jahre; Franziska Kumpfmüller, Lokomotivführerin, 75 J. Im Febr: Abraham Koch, ehem. Sägewerksbes., Schwelöb, 83 J.; Anton Schausberger, Privatier, 88 Jahre. Im März: Josef Berni, Gastwirt, 49 Jahre; Leopold Raidl, Gastwirt, Brudbach, 79 Jahre; Anna Spighirn, Private, 93 Jahre; Ludwig Kainersdorfer, Uhrmachersgehilfe, 22 J.; Karl Piaty, Bäckermeister, 45 Jahre; Ignaz Pichlwanger, Bahnwächter i. R., 86 Jahre; Franziska Zeislinger, Sattlermeistersgattin, 39 Jahre. Im April: Leopold Inzführ, Gastwirt, Wallsee, 52 Jahre; Betti Nemrawa, Schuhmachersgattin; Josef Grillmayr, Postunterbeamter, 70 Jahre; Johann Gartner, Privat, 75 J. Im Mai: Ignaz Limberger, Hausbesitzer, 62 Jahre; Adolf Fischer Hausdiener, 53 Jahre; Barbara Roseneder, Straßenwärtersgattin, 44 Jahre. Im Juni: Maria Wöhhader, Bäckermeisterswitwe, 56 Jahre; Karl Schrödenfuchs, Werführer, 76 Jahre; Zilli Wöhhader, Gastwirtstochter, 33 Jahre; Eduard Trinkl, Hotelier, 60 Jahre; Josef Kasser, Benefiziat, 72 Jahre; Josefa Graf, Hausbesitzersgattin, Zell, 67 Jahre; Christine Hönigl, geb. Manrhofer; Eduard Winter, Automonteur, 27 J.; Alois Reitter, Sattlermeister 68 J. Im Juli: Franz Tomajsch, Glasermeistersohn, 19 J.; Leopoldine Merfing, Tischlermeistersg., Gstadt, 49 J. Im August: Josefine Wöhhinger, Hausbesitzerin, 83 Jahre; Hermann Schrafel, Gemeindepensionist, 75 J.; Rosalia Pichler, Eisenbahnbedienstetensgattin, 43 J.; Josefine Damberger, Stadthebamme, 70 Jahre. Im September: Leopold Hubegger, Bürgermeister, Ybbsitz, 51 Jahre; Marie Hübner, Hoteliersgattin, Kienberg, 53 Jahre; Gertrude Unterkircher, Handelschülerin, 16 Jahre. Im Oktober: Rupert Frießnegger, Bundesbahnschaffner, 52 Jahre; Julius Waldecker, Direktor, Böhlerwerke, 55 Jahre; Anton Saringer Portier, 69 Jahre. Wir wollen ihnen ein treues Gedenken allzeit bewahren!

* **Bücherei.** Von Herrn Lehrer W. Rehberger kam der Bücherei eine schöne Bücherspende zu, wofür herzlich gedankt wird. Die Bücherei ist jeden Samstag von 1/5 bis 1/7 Uhr für jedermann geöffnet. Es wird betont, daß die Ausleihe nur drei Wochen beträgt und im Interesse der Leser eingehalten werden muß. Die Straßgebühr beträgt 5 Groschen für 1 Band und 1 Woche. Das Weiterleihen von Büchern ist streng untersagt.

* **Zweigverein vom Roten Kreuz.** Aus dem Reinertrag des Kränzchens der Kleidermacher- und Schuhmachersgehilfen in Waidhofen a. d. Ybbs kam dem Zweigverein eine Spende von 20 Schilling für die Fürsorgestelle zu. Das Bürgermeisteramt der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs widmete 10 Schilling für das Rettungswesen und 10 Schilling für die Fürsorgestelle. Frau Theresia Forster aus St. Leonhard a. W. spendete 2 Schilling für die Fürsorgestelle. Für alle diese hochherzigen Zuwendungen spricht der Zweigverein den herzlichsten Dank aus.

* **Sportbericht.** Sonntag den 23. Oktober gastierte die erste Mannschaft des Allg. Sportklubs Waidhofen a. d. Ybbs in Herzogenburg, konnte aber trotz großer Ueberlegenheit nur ein unentschiedenes Resultat (2:2) erzielen. Spielverlauf: Waidhofen hat Abstoß, durch einige feste Flügelangriffe wurde das Heiligum der Fußballmannschaft Herzogenburgs sehr gefährdet und schon in der fünften Minute schoß der Linksverbinder aus schwieriger Lage ein unaltbares Tor. Es folgte Angriff auf Angriff der Waidhofener und in der achten Minute war derselbe Stürmer wieder erfolgreich für Waidhofen. Herzogenburg zog sich stark in die Verteidigung. Bei dem Stand 2:0 für Waidhofen ging es in die Halbzeit. Nach der Pause legten sich die Herzogenburger energisch in den Angriff, doch ihre Bemühungen scheiterten an Waidhofens Verteidigertrio. Es folgte dann wieder eine regelrechte Belagerung des Herzogenburger Tores, doch nur durch das Schußloch der Stürmer konnte der Stand 2:0 nicht erhöht werden. Herzogenburg war nicht gewillt, eine derartige Schlappe in Kauf nehmen zu müssen und wendete seine letzten Kräfte an, einen Ausgleich zu erzielen. Nur durch Spielereien der Hintermannschaft gelang es ihnen den Ausgleich herzustellen. Cornerstand 4:11 für Waidhofen. — Sonntag den 30. ds. gastiert die 1. b Mannschaft des Linzer Athletik-Sportklubs am Sportplatz Rocksteinerstraße. Beginn Punkt 15 Uhr. Vorher die Reserve gegen die 1. Mannschaft Kleinreiflings. Beginn 13.30 Uhr.

* **Eisenbahn-pensionisten!** Die Gültigkeitsverlängerung der Dauerausweise und die Ausgabe der Freifahrt- und Personalfahrtartenanweisungs-Hefte, sowie der Freikarten für Kinder zum Lehrbesuch und der Freikarten zum Lebensmitteleinkaufe erfolgt für jene Ruheständler und Witwen (Waisen) nach Bundesbahnbediensteten, welche hinsichtlich des Brennstoffbezuges und der Inanspruchnahme der Krankenkasseleistungen hierorts in Vormerkung stehen, beim hiesigen Bahnhof. Die betreffenden Ruheständler und Witwen (Waisen) werden aufgefordert, unter Mitnahme aller in ihrem Besitze und in Händen ihrer Familienangehörigen befindlichen Dauerausweise zuverlässig bis längstens 19. November in der Zeit zwischen 8 und 12 Uhr bei dem Fernschreiber der hiesigen Bahnhofleitung ihren Bedarf an Fahrtbegünstigungsausweisen anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist können Anmeldungen bei der Bahnhofleitung nicht mehr entgegengenommen werden. Ausweisinhaber, welche die angegebene Frist versäumen, können nachher die Gültigkeitsverlängerung ihrer Ausweise, die Hefte und Freikarten nur mehr mittels an die Bundesbahndirektion Villach zu richtender Einzel-

ansuchen (Bfl. Nr. 36 und 37) erlangen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: 1. Der letzte Postabschnitt über den ausbezahlten Ruhe-(Versorgungs-)Genuß; 2. eine Erklärung über das Zutreffen des gemeinsamen Haushaltes der Ehegattin und der Kinder mit dem Begünstigungswerber; 3. eine Bestätigung über den Lehr(Schul-)Besuch, bezw. über eine anderweitige Beschäftigung oder die Beschäftigungslosigkeit der über 14 Jahre alten Kinder. Die auszufüllende Erklärung und die Bestätigung sind bei dem bezeichneten Beamten erhältlich. Der Zeitpunkt der Durchführung der Gültigkeitsverlängerung und der Verabfolgung der Hefte und Freikarten wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Der Bahnhofsvorstand.
* **Tanzschule.** Der Arbeiter-Fußballklub veranstaltet ab Sonntag, 6. November, in Wöhhaders Gasthaus eine Tanzschule. Gelehrt werden auch moderne Tänze. Vormerkungen im Gasthaus Wöhhader und bei den Funktionären.

* **Invalide, sowie alte, arbeitslose Arbeiter und Angehörige,** die nach Niederösterreich (ausgenommen Wien) zuständig sind und nicht im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung, Notstandsausilfe oder Altersrente stehen, wollen sich bei ihrem zuständigen Arbeitslosen-amte melden, damit sie von der Industriellen Bezirkskommission zwecks Beteiligung aus der Unterstützungsaktion der n.-ö. Landesregierung in Vorschlag gebracht werden können.

* **Eröffnung der Amtsstelle der Arbeiterkammer in Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Samstag den 15. Oktober d. J. eröffnete die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien und Niederösterreich in Waidhofen a. d. Ybbs eine Amtsstelle. Das Lokal befindet sich in der Delbergasse (Haus Waas). Die Amtsstunden sind vorläufig von 1/2 9 Uhr früh bis 1 Uhr mittags und von 1/2 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends (am Dienstag und Freitag bis 8 Uhr abends), am Samstag von 1/2 9 Uhr früh bis 1/2 1 Uhr mittags. Die Amtsstelle erteilt Auskünfte an Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge in allen Wirtschafts- und sozialpolitischen Angelegenheiten.

* **Hauptversammlung des Mufcalvereines.** Am Freitag den 14. ds. fand im Großgasthose Hieshammer die Hauptversammlung des Mufcalvereines statt. Obmann Dr. Kieglhofer eröffnete dieselbe und begrüßte die Erschienenen. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder Direktor Heinrich Frieß, Hofrat Dr. von Dobrußn, Karl Piaty, Marie Wöhhader, Leopold Hubegger und Mag. Josef Wöhh. Nach der Genehmigung des Protokolles der letzten Hauptversammlung erteilte Obmann Dr. Kieglhofer den Tätigkeitsbericht. Derselbe führte aus, daß die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre wegen der geringen Mittel sich nur in engen Grenzen bewegen konnte und es dadurch auch unmöglich war, nennenswerte Neuanschaffungen zu machen. Doch hatte der Ausschuß einigemal Gelegenheit, in Baufragen sein Veto einzulegen, um das alte Stadtbild zu erhalten. Das Votivbild am Sonntagberg wurde über Intervention des Vereines restauriert und dadurch vor dem Zugrundegehen bewahrt. Dank der Werbetätigkeit der Herren G. Blavier und Kommerzialrat Forster hat sich der Mitgliederstand auf 450 erhöht und sei den Herren hie mit der Dank ausgesprochen. Ebenso sei auch allen Gönnern, insbesondere der Stadtgemeinde und der Sparkasse der beste Dank gesagt. Die Bücherei des Vereines wurde durch die Herren Prof. Oberrauch und Oberverw. Plonka geordnet und die nötigen Schritte eingeleitet, um die für den Verein wertlosen Bücher auszumergen. Zum Schlusse seiner Ausführungen dankte Obmann Dr. Kieglhofer allen Ausschußmitgliedern und ersucht um ihre weitere Mitarbeit. Den Kassabericht erteilte Säckelwart Karl Frieß und betragen die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahre S 2.011.52, die Ausgaben S 993.10. Mithin hat der Verein gegenwärtig ein Vermögen von S 1.018.42. Dem Kassier wird die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. Der Mitgliedsbeitrag wird so wie im Vorjahre wieder mit 1 Sch.

festgesetzt. Ueber Antrag des Kommerzialrates Forster wird der alte Ausschuß wiedergewählt und in denselben auch noch die Herren Oberverw. Eugen Plonka und Silvester Breier entsendet. Es erscheinen somit gewählt: Dr. Georg Kieglhofer, Bürgermeister Lindenhofer, Stadtrat Franz Kötter, Professor Dr. Thomas Mayr, Professor Anton Oberrauch, Professor Reinhold Nemeček, Karl Frieß, Ing. Moriz Paul, Roman Hirschlehner, Mgtr. Josef Michinger, Franz Rudnka, Oberverwalter i. R. Eugen Plonka, Silvester Breier, Ludwig Müd. Unter Punkt Allfälliges teilt Herr em. Apotheker Schindler mit, daß sich in der Gartenmauer des Herrn Fekl in der Jahnstraße eine Steinplatte mit der Inschrift MEA 1764 befindet und fragt an, ob jemand darüber Auskunft geben kann. Herr Dr. Kieglhofer wird selbe photographieren lassen und diese dann dem Bundesdenkmalamt zur Begutachtung einsenden. Herr Dr. Kieglhofer berichtet noch über eine Ehrung, die unserem Museum bevorsteht, indem auf der im kommenden Frühjahr stattfindenden Tagung der Lokalmuseen Niederösterreichs die Hauschmiede- und die Bauernstube als Muster gezeigt werden sollen und wurden deshalb Aufnahmen von denselben gemacht. Herr Kommerzialrat Forster gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß zur heutigen Versammlung nur so wenige Mitglieder erschienen sind. Er berichtet sodann über das Ergebnis seiner Grabungen in Konradshaus und bei der Bürgerhospitalkirche.

* **Eislaufverein.** Am 24. d. M. hielt der Eislaufverein seine 52. Generalversammlung ab, die leider weder von den geladenen Vertretern der Behörden und Anstalten noch von der nötigen Anzahl Mitglieder besucht wurde. Erschienen waren als Vertreter der Real- und Handelsschule Herr Prof. Johann Holz, für die Volks- und Bürgerschule die Herren W. Bichur und Joh. Hammeringer. Herr Professor Mahler begrüßte als Vorstand des Eislaufvereines die Erschienenen und eröffnete die Generalversammlung. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der 51. Generalversammlung, welche genehmigt wurde, gibt Herr Prof. Mahler einen Bericht über die geleisteten Arbeiten des Ausschusses, die leider nicht immer nach Wunsch und Willen endeten. Die vergangene schlechte Eisaison brachte finanziell keinen Erfolg und so mußte mit wenig Mitteln viel geschaffen werden. Herr Vorstandstellvertreter Ing. Haas niederte kostenlos den Platz, der Rasen wurde abgetragen und der Platz vorbereitet sowohl für die Eisbereitung, als auch für den Bau von zwei Tennisplätzen. Herr Regierungsrat Dr. Hermann Gleditsza, dem an dieser Stelle der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen sei, hatte die besondere Freundlichkeit, dem Ausschuß, der sich mit diesem Projekte ernstlich beschäftigte, mit Rat und Tat beizustehen. Ein Vertreter einer Wiener Tennisplatz-Baufirma war hier und wurde ein Kostenvoranschlag eingeholt, jedoch konnte aus finanztechnischen Gründen das Projekt noch nicht verwirklicht werden. Der gute Wille allein — auf den vielfach schon hingewiesen wurde — macht es eben nicht, die Finanzierung spielt die Hauptrolle. Der Eislaufverein wäre für alle Ratschläge sehr dankbar und hofft im nächsten Jahre auf Unterstützung von allen daran interessierten Personen und Vereinen (Fremdenverkehr!). Anfang Oktober wurden etwa 150 Fuhrer Schotter und Straßenabbaumaterial auf den Platz geführt und unter der Leitung des Herrn Prof. Mahler von Studenten planiert, wofür ihnen der Dank ausgesprochen wird. Mit der Motor-Straßenwalze wurde der Platz gewalzt und es wird die Eisbereitung im kommenden Winter rascher und besser möglich sein. Säckelwart Herr Raimund Truxa erstattet den Kassabericht und wird ihm der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Die Mitgliedsbeiträge und Laufgebühren werden in derselben Höhe wie im Vorjahre beschlossen. Als Neueinführung werden Duzend-Karten zum Preise für 10 Stück ausgegeben. Die Neuwahlen des Ausschusses brachten keine Aenderung und es wurden als Dank und Anerkennung für die eifrige Tätigkeit wiedergewählt Herr Prof. Rud. Mahler als Vorstand, Herr Ing. Karl Haas als Stellvertreter, Herr Raimund Truxa als Säckelwart, Herr Heri Hochegger als Schriftwart und Herr Wilhelm Zawala. Unter Allfälligem wurden einige praktische Anträge gemacht, die jedoch den p. t. Eisläufern noch zur Genüge bekannt gegeben werden und vielfach die Ordnung am Eislaufplatz betreffen.

* **Wut (Rage) in Niederösterreich.** Im September 1927 wurde an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnuntersuchung an einer Rage Wut festgestellt. Von dieser Rage wurde eine Person gebissen. In einem Falle (1 Kind) des Monats Juni 1927 wurde durch den Tierversuch die Diagnose Wut bestätigt.

* **Wir verweisen auf den heute beiliegenden Prospekt der „Bobachs praktischen Damen- und Kindermoden“, welche in jedem Heft zwei Gratis-Schnittbögen und in jedem zweiten Heft einen Handarbeitsbogen enthält. Zu beziehen durch die Buchhandlung Franz Kalinka, Wien, 6. Bezirk, Strohmayergasse 2.**

* **Aller Kinder Augen leuchten,** wenn sie eines der entzückenden Imperial-Märchen erblicken, die nunmehr bei allen Kaufleuten für die Imperial-Kunden bereiliegen. Welche Mutter sollte nicht den köstlichen Imperial-Teigentaffee mit der Krone verlangen, wenn sie dadurch auch noch den sehnlichsten Wunsch ihrer Kleinen erfüllen kann?

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Verständnisvoll

nicht der erfahrene Teetrinker mit dem Kopf, wenn er seinen Tee schlürft, der in der famosen „Komplett“-Kanne zubereitet wurde. Auch Sie werden entzückt sein von Aroma, Feinheit und Kraft des Teeaufgusses!

Sie erhalten die „Komplett“-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee-Marke „Teekanne“ im Netto-Teegewicht von 3 kg. dazugehörige Zubereitungs- oder Sahnestoffe oder Teetasse für Umhüllungen im Netto-Teegewicht von 1 kg. durch die Teekanne-Co., Dresden-A.1

TEEKANNE

* Zell a. d. Ybbs. Der Alpine Verein „Edelweiß“ hält am Samstag den 29. Oktober um 7 Uhr abends in Herrn Kornmüllers Gasthaus in Zell a. d. Ybbs einen Besprechungabend über das beginnende Schießen ab, wozu alle Mitglieder sowie alle Herren Schützen und Schützenfreunde höflichst eingeladen sind.

Böhlerwerk. (Kirchenbauverein.) Sonntag den 6. November um 7 Uhr früh wird in der Stadtpfarrkirche für sämtliche verstorbenen Mitglieder, Spender und Gönner, sowie für die vom Schulsprengel Böhlerwerk gefallenen und vermisten Helden eine hl. Messe gelesen. Spenden erhielt der Verein durch Herrn Josef Pflügl in Gerstl S 107.10, Herrn Franz Angerer in Unterzell S 5.—, Ungenannt Unterzell S 10.—, Böhlerwerk S 5.—, Waidhofen a. d. Ybbs S 5.— und S 2.—, Freistadt S 1.—, Wien S 5.— und S 2.—, Wels S 3.—, Eisgarn S 3.—, Raarn S 3.—, Hohenreich S 1.— und Mels S 1.—. Arbeit leisteten durch Fuhrwerk und Holzschlägen die Herren David Dorfer, Franz und Josef Schörg-huber in St. Georgen i. d. Klaus, Karl Kappl in Hiberbach, Johann Harreiter, F. Stöckinger in Sonntagberg, Karl Lammerhuber, Leopold Grabner, F. Obermüller in Böhlerwerk, Frau Josefa Wahn Müller in St. Leonhard am Wald spendete einen, das Forstamt Seitenstetten 15 Stämme Holz, die Jagdgenossenschaften Windhag und Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs je einen Hasen. Die Vereinsleitung erlaubt sich hiemit allen Spendern und Gönnern den herzlichsten Dank auszusprechen.

* Ybbsitz. (Männergesangverein „Sängerkränzchen“ — Operettenabend.) Als sich im Vorjahre der Männergesangverein „Sängerkränzchen“ Ybbsitz unter Mitwirkung vieler Mitglieder des Frauenchores und seines vorzüglichen Hausorchesters an die Aufführung der Operette „Die Winzerliesl“ wagte, konnte man fast glauben, der Verein hätte sich hiemit etwas zu weit vorgewagt. Und dennoch! Wie entzückend wurde gespielt, welsch ungeteilten reichen Beifall ernteten Stück und Spieler. Neunmal mußte diese liebliche Operette aufgeführt werden und jedesmal reichste Anerkennung für das Gebotene. Nun schon einmal in Schwung, überraschte der Verein auch heuer die Ybbsitzer in der angenehmsten Weise durch die Aufführung der Altwiener Operette „Die Bratlsgeiger“ von H. Marzellus nach Motiven von Strauß und Lanner. Welsch Unsumme an Arbeit da in knapp einer Woche sowohl von dem Leiter als auch von den mitwirkenden Damen und Herren geleistet wurde, ist wohl einzig dastehend und das schönste Gelingen in erster Linie dem um den Verein so besonders verdienten unermüdbaren Chormeister Herrn Fritz Kousschal zu verdanken. Er machte gemeinsam mit dem Leiter des Hausorchesters Herrn K. Kepnik das fast Unmögliche möglich, sodas die ersten Aufführungen am Samstag und Sonntag, 22. und 23. Oktober l. J., bei stets überfülltem Hause stattfinden konnten. Schon die einschmeichelnden Weisen des Vorspielers setzten die Zuhörer in die Stimmung, die für den 1. Aufzug notwendig war, denn in der Buchbinderwerkstätte des Herrn Lichtscheidl geht es lustig zu, insbesondere als der so gut gegebene Bratlsgeiger Lammer austritt und den anfangs verschüchterten, aber bald, als von der Musik gesprochen wird, aus sich herausstretenden Johann (Strauß) entdeckt. Letzterer bringt nun in seiner Weise mit seinem herrlichen Tenor ein Lied zum Vortrage, welches mit dem Refrain endet: „Wiegende Reigen singen die Geigen, — Trillern die Flöten all, schmettert Trompetenschall. — Feep und Nzen wiegen und knizen — Alle Herzen erglüh'n im schönen Wien.“ Und beste Stimmung herrschte auch schon, die sich bei dem netten Zankduett des Herrn Lichtscheidl und seiner Frau noch steigert: „Nur ihr Weiber seid's Schuld, wenn auf Erden gute Männer Tiger werden! — 's muß der Beste die Haltung verlieren, wenn ihn zwickt, wenn ihn zwackt so a Weib!“ Und so heiter geht es fort, bis der 1. Akt endet mit dem echten Wiener Lied: „So lang noch a Geigen wird klingen, — So lang noch a Weaner wird singen, — So lang wird am Donaustand, — Ka Traurigkeit gekannt.“ Der zweite Aufzug übertrifft an Wirkung noch den ersten. Mariandls herrlich gesungene, jubelnde Lieder, darunter eines mit dem Refrain: „Hast ein Lieb du gefunden, nütze schnell die Stunden; — Nie kehrt wieder Seligkeit, die du veräumt in goldner, schöner Maienzeit!“ sind von wunderbarer Wirkung. Auch das Zwischenpiel der feischen Franziska mit dem jugendlichen Lanner, die beide ihre Rollen glänzend beherrschen, findet reichen Beifall und herrlich erklingen die zu Herzen gehenden Wiener Weisen: „Ja, in Schönbrunn läßt sich's gut tun, — Dort gibt's Eden zu verstecken, — Und viel Lauben. — Wie die Tauben soll man schlau sich bau'n dort sein Nest!“ Auch das Auftreten der zwei Bagabunden Piefle und Puffe bringt, weil gut gegeben, viel Heiterkeit in die Szenen. Nun erscheint die Liechtenstein'sche Hausarzteinstochter, die hübsche Christl, welche durch ihre Liebeleien zunächst mit Strauß, dann mit dem hochgeborenen ungarischen Magnaten die Zuschauer in steter Spannung hält, der endlich allgemeines Mitleid für den durch Christl in seiner Hoffnung betrogenen Strauß folgt und den Akt mit dem von Strauß gesungenen Liede endet: „Die sich mein Herz erkoren, — Dümkt sich zu hoch geboren, — I durst nit vertrauen, — Auf sie nimmer bauen! — Nie darf wohl die Lieb in Ehren — Der arme Johann begehren, — Nun kommt auf Stund' der Freud' — Nur stummes Leid!“ Doch bald erscheint sein Freund Lanner, der ihm den guten Rat gibt, in der Musik Trost zu suchen. Im 3. Akte treten zunächst schneidige Soldaten auf, die einen strammen Reitermarsch singen. Langsam löst sich alles in

Wohlgefallen auf und den Schluß bildet wieder das Wiener Lied: „So lang noch a Geigen wird klingen, — So lang noch a Weana wird singen, — So lang wird am Donaustand, — Ka Traurigkeit gekannt.“ Begeisterter Beifall war der Lohn für die guten Leistungen. Wie schon eingangs erwähnt kann der Verein auf diese Leistung stolz sein und gebührt jedem der einzelnen Mitwirkenden voller Dank. Ein Verein, der solch unermüdbare Personen in seiner Leitung hat, wie der Gesangverein Ybbsitz mit seinem Obmannen Herrn F. Win-d i s c h b a u e r, seinem Chormeister F. Kousschal und dem Leiter des Hausorchesters K. Kepnik, sowie so viele eifrige Mitglieder, dem braucht um das Gedeihen beiden ersten Aufführungen derart gut besucht war, daß Leute weggeschickt werden mußten, findet eine Wiederholung desselben am Samstag den 29. ds. um 1/8 Uhr und am Sonntag den 30. ds. um 3 Uhr nachmittags statt, wozu Einheimische wie Auswärtige gleich herzlich eingeladen sind.

* Dpponitz. Wir bekommen von Frau Annie Keuß, Postexpedientin in Dpponitz, nachstehende Zuschrift: „Da die in Ihrer letzten Nummer vom 21. d. M. erschienene Notiz unter dem Namen „Dpponitz“ vom Anfang bis zum Ende auf falschen Voraussetzungen basiert, so ersuche ich Sie höflichst, um Aufnahme folgender Notiz: Die Bemerkung, daß die Expedientin in Dpponitz die Zeitung an Sonntagen vorenthalten hat, ist eine ganz ungerechtfertigte Beschuldigung. Die Postdirektion hat mit Erlaß vom 21. Juni unter Zl. 5—897/1927 verfügt, daß der Nachmittagszug Nr. 4954, an Dpponitz um 13.58 Uhr, keine Post mehr mitzubringen hat. Da dies der Zeitungspostzug ist, so sind ab dort keine Zeitungen mehr eingelängt, und wie jeder vernünftig denkende Mensch einsieht, konnten aus diesem Grunde keine Zeitungen mehr ausgefolgt werden. Es besteht in ganz Niederösterreich die Einführung der Postdirektion Wien, nur dort Zeitungen an Sonntagen auszufolgen, wo dieselben vor 12.30 Uhr einlangen. Nur auf besondere Intervention der Verkehrsverbandszentrale wurden heuer im Sommer einige Postämter des Ybbsstales mit Ausnahme von Dpponitz beauftragt, entgegen der ursprünglichen Verordnung der Generalpostdirektion auch Sonntag nachmittags Zeitungen auszufolgen. Erst auf neuerliche Intervention des Herrn Ministerialrates Doktor Stephan hin wurde die Zeitungsausgabe ab 4. Oktober d. J. auch auf Dpponitz ausgedehnt. Wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, hat sich die Postexpedientin in diesem Falle nur an die Weisungen ihrer vorgesetzten Behörde gehalten, somit sind die persönlichen Ausfälle des Ein-senders hinfällig.“

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntag den 30. Oktober findet um 1/23 Uhr nachmittags die Feier der Reformationsfestes mit anschließender Feier des hl. Abendmahles statt. (Prediger: Pfarrer Fleischmann; Ort: Rathaus).

Weyer a. d. Enns. (Ein Abgänger als Leiche gefunden.) Der in Losenstein wohnhaft gewesene, 79 Jahre alte Senfearbeiter Johann Novak, welcher am 2. ds. dort abends einige Gasthäuser besuchte, begab sich nachts auf den Heimweg, doch traf er zu Hause nicht ein und wurde seither vermißt. Nun wurde selber unterhalb des Senfwerkes Sonnenleitner-Bauer im Lauabach als Leiche aufgefunden. Novak, der etwas angeheitert war, dürfte im Dunkeln gestrauchelt und in den Bach gefallen sein.

(Dekorierungs-Feier.) In Großraming fand die Dekorierung zweier Feuerwehrmänner statt, von denen der eine 25, der andere 30 Jahre dem Wehrverbände angehörte. Der Bezirksverbandsobmann Hans Nitz nahm nach einer kurzen Ansprache die Dekorierung vor, worauf Herr Bezirkshauptmann Ober-regierungsrat Dr. Strazniky aus Steyr in einer längeren Rede die Verdienste der Gefeierten hervorhob. Nach Dankworten defilierte die Wehr vor den Jubilanten und Festgästen.

Wochenschau

Der gewesene Finanzminister Dr. Ahrer ist in Zürich Direktor eines industriellen Werkes geworden.

In Paris begann der Prozeß gegen den russischen Uhrmacher Samuel Schwarzbart, der am 25. Mai 1926 den ehemaligen Hetman der Ukraine, Petljura, auf offener Straße vor einem Restaurant erschossen hat. Er wollte sich für die Judenpogroms der Truppen Petljuras rächen.

In einer Hausbesitzerversammlung hat der christlich-soziale Abgeordnete Kunzhat gesagt, daß die Regierung mit Zustimmung der Mehrheitsparteien eine Reform des Mietengesetzes vorbereite. Diese müsse jedoch den wirtschaftlichen Möglichkeiten angepaßt sein.

In einem Wiener Sanatorium wurde vom Chirurgen Dr. Schleyer, der längere Zeit am Pariser Institut des Professors Boronoff gearbeitet hat, eine Verjüngung an einem 70-jährigen und einem 66-jährigen Manne vorgenommen. Diese wurde durch Ueberpflanzung der Keimdrüsen eines ausgewachsenen Schimpansen vorgenommen. Der Affe traf mit dem Expreszug aus Paris

ein. Die Menschen und das Tier wurden gleichzeitig narkotisiert und operiert. Der Operation, der ersten dieser Art in Wien, wohnten viele Aerzte aus dem In- und Ausland bei.

Der ehemalige bayrische Ministerpräsident Dr. Eugen v. Arnim ist im Alter von 63 Jahren gestorben. In Goldlegg in Niederösterreich ist der ehemalige Abgeordnete von Gottschee, Fürst Karl Auersperg, im 68. Lebensjahre gestorben.

Der Bundespräsident hat den Schriftstellern Dr. h. c. Ottokar Kernstock, Dr. Richard Kralitz und Dr. Karl Schönherr das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

Der Vorstand der Lehrkanzeln für Klavier an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Professor Josef Hofmann, ist im 63. Lebensjahre gestorben.

Aus London wird über eine neue britische Erfindung berichtet, die das Abgleiten eines Flugzeuges bei ungenügender Geschwindigkeit, das die Ursache von 95 Prozent aller Unfälle ist, verhindern soll. Der britische Flugzeugfabrikant Hendley-Page erklärte, diese Erfindung sei die größte im Flugzeugbau seit der Erfindung der Gebrüder Wright.

In Eisenstadt wurde die Gleichenfeier für den Neubau des burgenländischen Landesregierungsgebäudes in festlicher Weise begangen.

Der Kardinalprimas von Irland, O'Donnel, ist gestorben.

Die Mehrzahl der Einwohner von Secunderabad bei Haiderabad (Indien) verließ die Stadt infolge des Auftretens der Pest. Es haben sich mehr als zwanzig Todesfälle täglich ereignet. Die Epidemie dehnt sich weiter aus. In den letzten Tagen sind 18.000 Personen geimpft worden.

Der Liebling des Alagenfurter Theaterpublikums, die 27-jährige Soubrette Ella Peer, hat sich, als sie eben in der Operette „Terejina“ die Titelrolle geben sollte, in ihrer Wohnung erhängt.

Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist auf seinem Schloß in Sigmaringen an Herzschwäche gestorben. Der Fürst, der im 64. Lebensjahre stand, war ein Bruder des kürzlich verstorbenen Königs Ferdinand von Rumänien.

Ueber das Vermögen der Firma Anna Cillag, G. m. b. H. in Berlin wurde der Konkurs eröffnet. Es handelt sich um eine Firma, die Haarwuchsmittel erzeugt. Der Konkurs wird mit dem Bankrott in Zusammenhang gebracht.

Der Kohlenarbeiterstreik in Mitteldeutschland ist nach kurzer Dauer durch einen Schiedspruch beigelegt worden.

An einigen Neubauten der Gemeinde Wien wurden schwere Baugebrechen festgestellt. Es sind Mauerseinkun-gen bis zu fünfzehn Zentimeter festgestellt worden, so daß eine Reparatur unmöglich sein wird und ganze Stockwerke abgetragen werden müssen. Die Ursachen dieser Gebrechen liegen in einer ganz verfehlten Bauweise und in der Verwendung schlechten Materials, anscheinend auch in dem Mangel an einer entsprechenden Bauaufsicht.

Für den nächtlichen Wachtienst auf den Prager Friedhöfen wurden mehrere dressierte Wolfshunde angekauft, die während der Nacht auf den Friedhöfen frei umherlaufen werden.

Anlässlich der Aufführung des Theaterstückes Szomor's „Die große Frau“, in welchem die Kaiserin Maria Theresia als Hauptfigur spielt, haben in Budapest große Straßenumgebungen rechtsstadialer Kreise stattgefunden, die den Inhalt des Stückes höchst destruktiv bezeichnen.

In Kattowitz wurde eine Einbrecherbande verhaftet, die unter Führung zweier Frauen im Alter von 25 Jahren stand. Bei der Hausdurchsuchung wurde ein ganzes Warenlager von Diebstahl gefunden.

Nach einer Mitteilung des wissenschaftlichen Nachrichtenendienstes ist seit dem Ueberhandnehmen des Rauchens und seit Einführung der modernen Frauenkleidung, besonders angelegentlich der kälteren und feuchteren Monate, ein Ansteigen der Frauensterblichkeit in jugendlichem Alter zu verzeichnen.

Der Herausgeber der „Oesterreichischen Allgemeinen Korrespondenz“, Karl Julius Pappenheim, ist in Wien im 78. Lebensjahre gestorben.

Die Fordgesellschaft teilt mit, daß das erste Exemplar eines neuen Automobiltyps fertiggestellt worden ist.

Das bekannte Wiener Warenhaus D. Lehner befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Weinfirma Moriz Alaber, eine der größten Weinfirmen des Wiener Plazes, hat ihre Zahlungen eingestellt.

In Richmond im Staate Virginia stürzte bei einem Fußballwettbewerb die Zuschauertribüne infolge Ueberlastung ein. Zwei Personen wurden getötet, mehr als hundert zum Teil schwer verletzt.

In Wien wurde eine „Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Annäherung an Rußland“ gebildet. Der agrarpolitische Einschlag in dieser Gesellschaft läßt vermuten, daß auch auf diesem Gebiete Experimente beabsichtigt sind.

Der Wiener Besuch des deutschen Reichsanzlegers Doktor Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann ist für den 14. bis 16. November festgesetzt.

In der finnländischen Stadt Tammerfors hat sich eine furchtbare Brandkatastrophe zugetragen. In dem Maschinenraum eines Kinos war eine Filmrolle in Brand geraten. Der Maschinist verlor den Kopf, stürzte aus dem Raum und ließ die Türe offen, so daß die Flammen mit riesiger Geschwindigkeit auf den dicht besetzten Balkon übergrieffen. Das Feuer griff auch auf das Parkett über, wo sich entsetzliche Szenen abspielten. 19 Personen sind in den Flammen umgekommen.

Preisauschreiben „Kauft österreichische Waren“.

Warum wird so häufig ausländische Ware der österreichischen vorgezogen und warum soll österreichische Ware mehr als bisher gekauft werden?

Die Ursachen, warum so häufig ausländische Ware der österreichischen vorgezogen wird, sind vielfach im Wesen des Oesterreichers begründet. Seit Jahrhunderten im Kreuzungspunkt der uralten Handelsstraßen Ost-West und Nord-Süd wohnend, ist der Oesterreicher mit ausländischer Ware bekannt und vertraut. Die alte, allgemein deutsche Untugend, das Fremde höher zu schätzen als das Eigene, ist deshalb beim Oesterreicher tiefer eingewurzelt als in den andern deutschen Stämmen.

Der Oesterreicher ist leichtlebig. Er denkt nicht daran, daß die Zeiten heute andere sind, als vor fünfzehn Jahren. Damals war das alte Reich ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet, das fast alle Bedürfnisse seiner Einwohner selbst befriedigen konnte. Heute sind die Länder mit starker Uerzeugung fast alle Ausland geworden, und das neue Oesterreich ist arm. Wer aber trägt den neuen Verhältnissen Rechnung?

Es hängt mit dem österreichischen Leichtsinne zusammen, daß auch heute noch leichtentbehrliche Luxuswaren in Massen aus dem Auslande gekauft werden, weil es einmal Mode war oder noch ist, in englisches Tuch sich zu kleiden, einen italienischen Hut zu tragen und nach Pariser Parfüm zu duften.

Dem Oesterreicher fehlt das Staatsbewußtsein. Jeder meint, es komme nicht auf ihn an. Ihm fehlt die Einsicht, daß der einzelne Bürger mit der Gesamtheit auf Gedeih und Verderb verwachsen ist, daß die einzelnen Berufsstände nur gemeinsam auf die Dauer gedeihen und nur gemeinsam Not leiden können.

Vielleicht ist jetzt der Zeitpunkt, der zur Umkehr zwingt. Eine passive Handelsbilanz von über 1000 Millionen Schilling, ein Arbeitslosenheer von gegen 150.000 und das allgemeine Stocken der Geschäfte zwingen auch den gemüthlichsten Oesterreicher, Mittel und Wege zu suchen, aus dem Elend herauszukommen. Daß die Rettung nicht von außen kommen kann, sollte die Erfahrung lehren.

Eines der besten Mittel zur Verbesserung unserer trostlosen Lage ist ohne Zweifel das Programm der Arbeitsgemeinschaft „Kauft österreichische Waren!“

Wenn wir österreichische Waren kaufen, so verringern wir unsere Verschuldung an das Ausland. Ist es nicht geradezu furchtbar, daß unsere Landwirtschaft über mangelnden Absatz klagt, während wir doch landwirtschaftliche Erzeugnisse aus aller Welt in Massen einführen? In Oesterreich ist Roggen unverkäuflich, weil der Oesterreicher Weißbrot aus ungarischen Feinmehlen oder aus amerikanischen Hartweizen essen muß! Was tun andere Länder? In Italien schlagen sie die Battaglia di grano und in Deutschland gehört es zum guten Ton, Schwarzbrot zu essen. Durch Vorarlberg führen letztes Jahr Wagenlasten mit Schweizer Emmentaler, während der Vorarlberger Käsebauer seinen ebenso guten Emmentaler nicht an den Mann brachte. Warum? Weil der Schweizer Emmentaler größere Löcher hat und deshalb marktfähiger ist.

Wenn das österreichische Volk österreichische Waren kauft, dann wird es zur Einsicht kommen, daß der Kauf österreichischer Waren nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer ein gutes Geschäft ist, weil dieser sich selbst damit dient. Das Volk wird mit dem Erfolg des Rufes „Kauft österreichische Waren! zum Selbstbewußtsein kommen und erkennen, daß seine Vorliebe für fremde Waren den Untergang der heimischen Industrie, des heimischen Gewerbes, der heimischen Landwirtschaft zur Folge haben muß, während die Bevorzugung der österreichischen Ware allen zum Vorteil ist.

Es gibt für Oesterreich in allen seinen Nöten kein besseres Wort als die Aufforderung „Kauft österreichische Waren!“

Nachdruck erwünscht.

Bücher und Schriften.

Eine überraschende Meisterleistung des österreichischen Verlagswesens ist das erste Heft des neuen (5.) Jahrganges der Zeitschrift „Der getreue Eckart“. Heft kann man das umfangreiche Druckwerk schon gar nicht mehr nennen; es ist ein Buch, das uns der Verlag zugehend hat und das wir mit wirklichem Erstaunen durchblättern. Wer den Werdegang der Zeitschrift von den schmalen ersten Heften zu dem stattlichen Druckwerk, das nun vorliegt, mitgemacht hat, kann nur immer wieder sagen, daß es ein rastloser und erstaunlicher Aufstieg ist und daß nunmehr der „Getreue Eckart“ in dieser Aufmachung und diesem Umfange den reichsdeutschen Monatschriften würdig zur Seite steht. Auch der liebe „Jung-Eckart“ ist wieder da, der wie immer von den Kindern freudig begrüßt werden dürfte. Der Preis beträgt vierteljährig S 5.—, halbjährig S 10.— und ganzjährig S 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

„Der Adriadeutsche“. Vor kurzem erschien die 1. Folge der illustrierten Zeitschrift „Der Adriadeutsche“ und hat gewiß allgemeinen Beifall gefunden, insbesondere aber bei jenen Deutschen, die aus dem Süden stammen oder am Strande der Adria gewirkt haben. Die Zeitschrift vertritt in erster Linie die Belange des „Ver-eines der Küstenländer“ und enthält nennenswerte Auf-

sätze über das „Verlorene und wiederzugewinnende Adriadeutschtum“, „Südtirol und Adriadeutschtum“, „Zwei Erlebnisse an der Adria“ usw. Als Herausgeber zeichnet Hans Peller, als Schriftleiter Paul Bogatschnigg. „Der Adriadeutsche“ kostet jährlich 2 Schilling, im Einzelverkauf 20 Groschen. Bestellungen sind an die Verwaltung Wien, 1., Grünangergasse 1, zu richten.

Dem Deutschtum im Südosten ist die Oktobernummer der „Alpenländischen Monatshefte“ gewidmet. Eine überraschende Fülle wertvoller Beiträge, eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder, mehrere stimmungsvolle, in den Farben der Originale gedruckte Meisterbilder südlicher Landschaft und Kultur entzünden den Leser. Drei aus der Sammlung des Herrn Dr. Hans Böschnigg stammende Originalaquarelle von dem viel zu wenig bekannten und gewürdigten Maler Adolf Wagner zeigen die Ruinen des Klosters Seib, die alte Burg zu Marburg mit der St. Niklasäule, die Lorettofapelle ebenda und eine farbige Originalradierung von Prof. Luigi Kasimir bietet einen prachtvollen Blick über die Drau auf Pettau, Stadt und Schloß. Ein mehr als 30 Lichtbilder umfassender ausgezeichneter Bilderatlas zeigt Landschaft, Kultur und Wirtschaft jeder Gebiete des südslawischen Staates, die von Deutschen bewohnt sind. Hans Pirchegger erzählt die Herkunft und die Schicksale der Deutschen von den Anfängen der Besiedlung bis auf unsere Zeit. Konrad Schwach fügte eine kleine Studie über die Grafen von Cilli bei. Der Dichter Bruno Ertler schildert die barocke Pracht unterländischer Waldschlösser. Vieles andere noch enthält das schöne Heft. Man kann sagen, daß der neue Jahrgang der bewährten Monatschrift sehr verheißungsvoll begonnen wurde.

Die deutsche Seele! Von Julius Hart. Julius Hart gibt in diesem Bande eine Anthologie deutscher Lyrik von Luthers Zeiten bis in unsere Tage. Will man einen so großen Zeitraum überbrücken, auch nur das Allerbeste aus der Entwicklung der neuhochdeutschen Lyrik geben, so ist Beschränkung und Begrenzung not. Daher fielen didaktische Lyrik und Volkslied fort; nur jene elementar lyrischen Gedichte wurden in ihren besten Stücken ausgewählt, die, unmittelbar empfangen, vom Strom des Fühlens und Empfindens getragen, das Innere der Seele oder das Bild der Landschaft wieder spiegeln; also Dichtung, die ewig menschlich zu allen spricht und als deutsche Dichtung die ganze Tiefe und den großen Reichtum der deutschen Seele offenbart. Von jedem Dichter konnten, um möglichst viele zu Worte kommen zu lassen, nur wenige Proben gegeben werden; aus diesem mußten wiederum die besten und charakteristischsten ausgesucht werden. So kam eine Blütenlese deutscher Lyrik zustande, die bei ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit die unendlichen Möglichkeiten deutscher Dichtung und Seelentiefe wiedergibt und dem Leser köstliche Stunden reinsten Freude und Tiefenschau gewährt. Das vorliegende Werk ist bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin, SW. 61, Teltowerstraße 29, erschienen. Für einen geringen vierteljährigen Mitgliedsbeitrag erhält das Mitglied einen prächtigen Halblederband nach eigener Wahl und vierzehntägig die illustrierte Zeitschrift „Die Lesestunde“ kostenfrei ins Haus gesandt. Weit über 350.000 ständige Mitglieder haben sich in drei Jahren der Gemeinschaft angeschlossen. Ausführliche Werbeschrift „Roe“ wird durch die Deutsche Buch-Gemeinschaft kostenlos versandt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Eine nette Kampfesweise.

Die sogenannte Kreis-Krankenkasse St. Pölten versendet an alle Gewerbetreibenden, die ihr Personal bei der gewerblichen Krankenkasse für Niederösterreich versichert haben oder demnächst versichern wollen, Zuschriften aus, um die immer größer werdende Austrittsbewegung einzudämmen.

In der Auswahl der Abwehrmittel ist sie nicht gerade bescheiden. Da wird einmal erzählt, daß alle Ründigungen verpätet bei der sogenannten Kreis-Krankenkasse eingelangt seien und daher ungefährlich sind. Wenn das wirklich der Fall wäre, dann hätte man nicht nötig, soviel Zeit, Geld und Druckerschwärze zu verschwenden. Dann könnte man ruhig die Entscheidung der Aufsichtsbehörde abwarten.

Aber schon die Tatsache allein, daß Hunderte von Abmeldungen von Mitgliedern bei der sogenannten Kreis-Krankenkasse eingelangt sind, hat sie anscheinend um ihr bißchen Verstand gebracht. Und so schlägt sie wie blind und toll um sich.

Da wird einmal mitgeteilt, daß die Krankenkasse „Volkschutz“ in Linz die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nicht an das Land abgeführt hat. Was das mit der gewerblichen Krankenkasse für Niederösterreich zu tun hat, wollte uns vorerst nicht einleuchten. Als wir aber die Schmähschrift zu Ende gelesen hatten, waren wir uns über die Absicht vollständig im klaren.

„So wird es auch in Niederösterreich kommen! Und der Schlusseffekt? Erhöhung der Beiträge!“ So orakeln die Ehrenmänner.

Man scheint infolge des abhanden gekommenen Bestandes bei der sogenannten Kreis-Krankenkasse in Sankt Pölten nicht mehr zu wissen, daß keine Krankenkasse über das gesetzlich festgelegte Ausmaß der Beiträge hinausgehen darf.

Man scheint auch dort vollständig vergessen zu haben, daß um dieselbe Zeit, als man beim „Volkschutz“ die Feststellung gemacht hat, daß die Beiträge zur Arbeits-

losenversicherung nicht rechtzeitig abgeführt wurden, auch bei einer Kreis-Krankenkasse in Niederösterreich dieselbe Entdeckung machte.

Dort mußte eben der Verband der roten Krankenkassen die Sanierungsaktion durchführen.

Der „Volkschutz“ hat mehr für seine Mitglieder geleistet, die fragliche Kreis-Krankenkasse hat einem Konsumverein Darlehen gegeben. Das ist der Unterschied!

Sehr dankbar sind wir für das Geständnis, daß wir durch unsere „Verwaltungskünste“ eine so gut verwaltete Krankenkasse wie die St. Pöltner gezwungen haben, für die Kranken mehr zu leisten. Freilich haben wir damit die Ausgaben der sogenannten Kreis-Krankenkasse in unverantwortlicher Weise gesteigert!

Wie schön wäre die Einheitskasse gewesen, nicht wahr? Da hätte es keine lästige Konkurrenz gegeben und die Kranken Mitglieder hätten sich von den Rassenmonopolisten ausbeuten lassen müssen!

Der schöne Traum wurde begraben, endgültig begraben. Heute wissen es die Gewerbetreibenden und ihre Arbeiter, daß sie aus den roten Gebietskassen austreten und ihrer gewerblichen Krankenkasse beitreten können. Wenn eine Krankenkasse nach kaum halbjähriger Tätigkeit fast 25.000 Mitglieder aufweisen kann, so muß eine gesunde Bewegung da sein. Da kann einem schon bange werden, das verstehen wir.

Gewerbetreibende! Gewerbliche Arbeiter! Laßt euch nicht einschüchtern und nicht irreführen! Arbeitet gerne und freudig mit, daß die Politik aus den Krankenkassen verschwinde und der Sorge für die Kranken Mitglieder Platz mache.

Gewerbliche Krankenkasse für Niederösterreich.

Die große Beliebtheit,

welche sich der Titze Feigentafel bei den Hausfrauen allerorts durch seinen vorzüglichen Geschmack, seine Färbekraft und Ausgiebigkeit erworben hat, sind die beste Empfehlung für dieses altbewährte Fabrikat.

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Erkrankungen des Mastdarmes, sowie Blutüberfüllung des Unterleibes, Wallungen nach dem Gehirn, Kopfschmerzen, Herzklopfen geplagt werden, nehmen früh und abends je etwa ein viertel Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Leitende Aerzte chirurgischer Anstalten erklären, daß vor und nach Bauchoperationen das Franz-Josef-Wasser mit bestem Erfolg angewendet wird. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. +

E 1150/26—21.

Beschluß.

Betreibende Partei: Rezsö von Neumann, Privatier in Miscoz (Ungarn), vertreten durch Dr. Jar. Erichleb, Rechtsanwalt in Wien, substituiert durch Doktor Richard Fried, Rechtsanwalt in Waidhofen a. d. Ybbs.

Verpflichtete Partei: Johann und Josefa Kettner, Wirtschaftsbesitzer in Haselgraben Nr. 20, wegen 15.000 Schilling.

Die mit hg. Beschluß vom 4. November 1926, E 1150/26—2, bewilligte Exekution durch Zwangsversteigerung der Liegenschaft Grundbuch Haselgraben, C. 3. 45 wird über Antrag der betreibenden Partei gemäß § 39/6, C. D., eingestellt. +

Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y., Abt. II, 24. 5. 1927.

Alte Stadtapotheke
Amstetten
Hauptplatz



„Wilmia“
Entfettungstee

Nr. 11

Preis einer Schachtel 2 Schilling

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Eine fast neue, Nähmaschine ist preiswert zu wenig benötigte zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes 294

Sehr preiswert zu verkaufen. Über- roat (Stüger), grauer Kammgarnzug, (Dreieck und lange Hose). Franz Klar, Obere Stadt 20. 321

Bioline samt Kästen zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 309

Meinliebender Benflonist sucht leeres möbliertes Kabinett. Anfragen mit Preisangabe an die Verwaltung des Blattes. 307

Kleines Einfamilienhaus 3 bis 4 Zim- merräume, in Waidhofen oder Zell a. d. Ybbs zu kaufen gesucht. Unter Chiffre: „Deziehbar“ an die Verwaltung des Blattes. 306

Röchin für Alles mit schönen Zeugnissen und guter Nachfrage sucht hier oder auswärts einen Dauerposten. Marianne Gabel, Weyerstraße 36. 316

Rabineff möbliert, sofort zu vermieten. Aus- kunft in der Verw. d. Bl. 308

Zu verkaufen: 1 hartes Bett mit Einfaß, Rohre, 1 Verkaufspult, 1 großes Schild. Von 8 bis 12 Uhr vormittags zu sehen. Postleinerstr. 39.

Damenmantel neu, unter günstigen Be- dingungen zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 323

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Personen zu vermieten. 324

Nur an Private!
Herrschafts-Möbel
Gelegenheitskauf!

eingetretener Verhältnisse halber sofort dringend abzugeben:

1 feines Speisezimmer mit Mahagoni-Einlagen, reich geschliffen, sehr moderner Sillart, ganz komplett m. Tischlerarbeiten zc.

1 Schlafzimmer Rundbau Kanad. Birke, feine, solide Qualitätsarbeit, auch ganz komplett mit Postermöbel

1 Salon-Garnitur bestehend aus Tischchen, Fauteuilles, Stühle alles in feinstem Gobelin, Norenstufen zc.

alle Interieurs zus. S 1.695

Kann auch getrennt abgegeben werden!
Ferner noch Teppiche, Bilder, Dekorationen, Bett- wäsche, Servise u. f. w.

Wien VI., Gumpendorferstraße 98/7



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke

Herbannis Unterphosphorigsaurer
KALK-EISEN-SIRUP
Registrier Nr. 225

Seit 57 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, Appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung u. ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung insbesondere bei schwächeren Kindern.

Postversand täglich.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand:
Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ Wien 7/1, Kaiserstr. 73—75 (Herbannis Nachfolger)
Auf der III. internationalen pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert
Depot in den meisten größeren Apotheken.



Vor Nachahmung wird gewarnt!

Minimax-Apparate

sind in der ganzen Welt als **das beste Löschmittel** für entstehende Brände bekannt!

Prospekte kostenlos durch:
Minimax-Apparate-Bau- Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Rotenturmstrasse 13
oder bei
Franz Auer, Waidhofen, Weyerstraße 18 (Nagl).



Danksagung.
Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigst- geliebten Vaters, des Herrn
Mois Mistelberger
Eisenbahner
sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz- u. Blumenpenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Oktober 1927.
305
Therese Mistelberger und Sohn.

MÖBEL

kaufen Sie am besten und billigsten
Enormes Lager bei uns. Große Auswahl Besuch überzeugt. Schriftliche Garantie.
Bei Einkauf eines kompl. Zimmers Fahrtvergüt.

Schlafzimmer, pol.	S 300
Goldschenschlafzimmer	S 490
Volles Schlafzimmer	S 700
Speisezimmer, eleg.	S 480
Speisezimmer, Palis.	S 850
Herrenzimmer, apart	S 300
Emallküche	S 100

Reeller Provinzversand. Zustellung mit Lastenauto. Luxusmöbel in reichster Auswahl! Günstigste Zahlungsbedingungen ohne Preisaufschlag!

Währinger Möbelhaus
Wien, IX. Bezirk, Währingerstrasse Nr. 76/5 bei der Volksoper, Straßenbahnlinien 41, E, 2, F, 8 und elektrische Stadtbahn.

Großer Verdienst

durch Verkauf von Losen auf Raten für Kaufleute und Vertreter in allen Orten. Billige Preise. Auch für Anfänger und Frauen. Bankhaus Witrofsky, Wien, 1. Bezirk, Bankgasse 2. 318

HOTEL FUCHS
WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138
nächst Westbahnhof / Tel. 30-5-64

Gut bürgerl. Haus mit Restaurant, 80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, Garage und Benzinstation im Hause 3

Büro-Einrichtung

bestehend aus:
2 Smith & Bros Schreibmaschi- nen, fast neu, 3 Schreibtischen, Bücherregalen und Aktenschränken, Fauteuils, Tisch usw. billig zu ver- kaufen, auch teilweise, in Waid- hofen. Auskunft erteilt die Ver- waltung des Blattes. 313

Landwirtschaften

werden gegen sofortige Verzählung für eine Schweizer landwirtschaftliche Ver- einigung gekauft. Nur Besitzungen, die sich für Milchviehwirtschaften und Käseereien eige- nen, können angeboten werden. Letzte Wohnstation ist anzugeben. Anträge an den Realitätenmarkt (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiß) Graz, Hammerlinggasse 6. Gegeündet 1890. 317

PIANINOS
SOWIE PRIMA-FLÜGEL

Teilzahlung!
Offerte gratis!

ERBLICH & SÖHNE
Klavier- Fabrik
Wien, IV. Bezirk, Suttnerplatz 5
Steter Provinzversand 276
Bei Berufung auf dieses Inserat 2 % Rabatt

! Sichersten Erfolg !
haben
Inserate im Bote von der Ybbs.

Sie kaufen besonders gut u. preiswert bei

Hirschmann Wäsche, Leinen, Chiffon, Tisch- und Kaffeegedecke, Bettgradl und Damaste, Handtücher und Taschentücher.

Hirschmann bringt stets Neuheiten in Mode-Strickwaren als Pullover, Westen, Jacken, Herren- u. Kinder-Sweater, Garnituren, Schals u. Mützen.

Hirschmann hat die größte Auswahl in vorgebrückten und fertigen Hand- arbeiten, Wolle, Seide und „D. M. C.“-Garnen.

Hirschmann führt Seidenstoffe, Samte, Crepe de Chine, Pongis, Waschseide, Batiste für Tanzkleider in allen Farben.

Hirschmann kann Ihnen in Bettgarnituren, Vorlegern, Teppichen, Linoleum, Vorhangstoffen und Madrasvorhängen stets das Beste bieten.

Hirschmann empfiehlt sein gut sortiertes Lager in Hochzeitsblumen, Myrten- kränzen u. Straußl, Grabkränzen, Schleifenbändern, Naturblumen.

Rudolf Hirschmann
310
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 6 (nächst der Pfarrkirche).

Einladung.

Zu dem am Samstag den 5. November 1927, abends, statt- findenden altbekannten großen
Gänse-Schmaus
erlauben wir uns geziemend alle Stammgäste, sowie alle lieben Freunde und Bekannten unseres Hauses einzuladen.
Anton und Hermine Kerschbaumer.

Voranzeige. Der Arbeiter-Fußballklub Waidhofen a. d. Y. veranstaltet in Aschenbrenners Gasthaus ab Sonntag den 6. November 1927 eine
Tanzschule
Gelehrt werden auch moderne Tänze. Vormerkungen werden im Gast- haus Aschenbrenner und bei den Funktionären entgegengenommen.

Großer Mantel-Rummel

Die billigen Preise in den 15 Schaufenstern werden Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen!
Konfektionshaus Otto Götzl, Amstetten, Wienerstraße 23

Dank.

Außerstande, jedem Einzelnen für die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Verluste, den wir durch das Ableben unseres lieben Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn
Julius Waldecker
Direktor der Ybbsstaatwerke der Gebr. Böhler & Co. A. G.

erlitten haben, zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unseren auf- richtigsten Dank entgegen zu nehmen.

Namentlich danken wir dem Herrn Pfarrer Fleischmann, der Generaldirektion der Gebr. Böhler & Co. A. G., Wien, der Ange- stellten- und Arbeiterschaft von Böhlerwerk, Bruckbach, Steinfeld und Kapfenberg, den freit. Feuerwehren Böhlerwerk, Bruckbach und Steinfeld, sowie der Beamten- und Arbeiterschaft der Eisen- und Stahlwalzwerke Gerstl, den Vertretungen der öffentlichen Aemter und Korporationen, der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Direktion und dem Lehrkörper der Fachschule in Waidhofen a. d. Ybbs, dem Turnverein „Lützow“ Waidhofen a. d. Ybbs sowie allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen für ihr ehrenvolles Geleit.

Böhlerwerk, im Oktober 1927.

Familie Waldecker.

319